

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnau und Val Müstair.

Recycling Rekord im Elektrorecycling: 2023 sammelte SENS eRecycling 94 500 Tonnen Elektrogeräte und führte 66 625 Tonnen Rohstoffe zurück in den Kreislauf, darunter 3572 Tonnen Kupfer. **Seite 6**

Sinfonia Engiadina Am vergangenen Samstag spielte die Sinfonia Engiadina unter der Leitung von James Judd mit dem Violinisten Ziyu He das Violinkonzert Nr. 2 von Felix Mendelssohn-Bartholdy. **Seite 9**

Archiv Was es alles für eine gute Silvesterparty braucht? Gute Cocktails! Zumindest wenn man die Engadiner Post vom 30. Dezember 1986 konsultiert. Cocktail-Checkliste inklusive. **Seite 10**

An Neujahr verstummen die Radios

Seit 2020 besteht keine UKW-Verbreitungspflicht mehr, spätestens 2026 laufen alle UKW-Konzessionen des Bundes aus. Da die Abdeckung mit DAB+ bereits heute über 99 Prozent beträgt, vollzieht die SRG diesen Schritt bereits Ende 2024.

ANDREA GUTGSELL

Die Schweiz steht vor einer entscheidenden Zäsur in der Radiotechnologie: Die analoge Verbreitung über UKW (Ultraschallwellen) wird per 31. Dezember eingestellt. Ab dem 1. Januar 2025 wird die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft ihre Radioprogramme ausschliesslich digital verbreiten, unter anderem über DAB+ (Digital Audio Broadcasting). Die Umstellung und Neuerung betrifft sowohl Privathaushalte und auch Autofahrerinnen und Autofahrer, die noch ein älteres Fahrzeug ohne DAB+ Radio besitzen. «Unsere Umrüstaktion auf DAB+ im Auto, die wir seit einigen Wochen anbieten, läuft auf Hochtouren. Wir haben sehr viele Geräte in Autos umgerüstet, und momentan sind diese Zusatzgeräte ausverkauft. Die Nachfrage ist gross», sagt Thilo Sauer, Filialleiter der Emil Frey AG in St. Moritz.

Die Umrüstung wird nicht so schnell abgeschlossen sein. Schätzungen gehen davon aus, dass Ende 2024 noch rund 1,8 Millionen Personenwagen in der Schweiz ohne DAB-Gerät unterwegs sein werden, was rund 38 Prozent aller in der Schweiz immatrikulierten

Fahrzeugen entspricht, die kein DAB+ empfangen können.

Für Autofahrerinnen und Autofahrer, die noch mit UKW-Geräten unterwegs sind, gibt es aber schon seit einiger Zeit verschiedene Lösungen, um auf die neue Technik umzusteigen. Die einfachste und kostengünstigste Lösung ist die Verbindung eines Smartphones mit der Audioanlage im Fahrzeug. Eine andere Möglichkeit ist der Kauf eines DAB+-Adapters. Diese Geräte sind einfach zu installieren und übertragen die DAB+-Signale entweder direkt über einen Aux-Anschluss oder über einen

eingebauten UKW-Transmitter an das Autoradio. «Die Adapter sind relativ günstig erhältlich. Für den Einbau können zusätzliche Kosten anfallen», sagt Thilo Sauer. Die teuerste Variante ist eine Komplettlösung. Dabei wird die bestehende Anlage im Fahrzeug nachgerüstet, sodass kein externer Adapter nötig ist. Diese Lösungen sind allerdings deutlich teurer: Der Autogewerbeverband der Schweiz rechnet je nach Fahrzeugmodell mit Kosten ab circa 1000 Franken. «Diese Lösung hat jedoch einen kleinen Haken. Sie ist nicht für alle Fahrzeuge verfügbar und

nicht alle Garagen bieten diese Dienstleistung an. Welche Garagen diesen Service anbieten, kann man auf dab.plus.ch nachschauen. Dort sind die Anbieter in der jeweiligen Region aufgelistet», sagt Thilo Sauer.

Die EP/PL hat neben Autogaragen auch diverse Elektronik-Fachgeschäfte besucht und sich nach dem Stand der Dinge in Sachen Technologiewechsel erkundigt. Schnell wurde klar: Keine andere Umstellung im Multimediabereich hat je so viele Reaktionen ausgelöst wie die aktuelle auf der Radiofront. **Seiten 3 und 7**



Laut SRG SSR werden heute, Dienstag, die UKW-Radioprogramme abgeschaltet. Private Radiostationen tun dies schrittweise bis Ende 2026. Analoge Radioempfangsgeräte haben somit ausgedient.

Foto: Jon Duschletta

Ein Blick zurück

Welche Ereignisse haben das Tal in diesem Jahr geprägt, und welche Persönlichkeiten sorgten in Politik oder Sport für Aufsehen? In der heutigen Zeitungsbeilage lassen wir die Highlights des Jahres Revue passieren.

JAN SCHLATTER

Wissen Sie noch, welche Themen im Februar im Engadin für Schlagzeilen sorgten? Der Fahrplanwechsel der Rätischen Bahn löste zunächst hitzige Diskussionen aus, vor allem im Unterengadin. Gefolgt wurde dies von der Bekanntgabe eines Rekordergebnisses der Graubündner Kantonalbank. In der Monatsmitte kehrte die St. Moritzerin Marina Kälin als erfolgreichste Schweizerin von der U23-Langlauf-WM in Slowenien zurück. Im März rückte dann der Fluor-Skandal beim Engadin Skimarathon in den Fokus, bevor der Frühling wie jedes Jahr die Baustellensaison einläutete. Sie merken: Nur schon in den ersten Monaten des Jahres ist ganz schön viel passiert, da verliert man schnell den Überblick.

In der heutigen Zeitungsbeilage der Engadiner Post blicken wir darum Monat für Monat auf die Ereignisse des Jahres zurück. Es erwarten Sie zwölf Rückblicke, dazu sechs Seiten mit den wichtigsten Themen der Posta Ladina auf Romanisch sowie zwei Seiten, die den sportlichen Höhepunkten gewidmet sind. **Beilage**

Plötzlich unsichtbar und unhörbar

Literatur Es ist der 4. Mai. Tag null. Lukas hat verschlafen. Das ist ihm in seinem ganzen Leben noch nie passiert.

Und auch sonst ist heute alles anders. Der Bestsellerautor stellt fest, dass er unsichtbar und unhörbar geworden ist. So beginnt die Geschichte von «Melodie der Einsamkeit». Autor Philipp Gurt erzählt im Interview, warum das Buch ein Herzensprojekt ist und warum er nach seinem Erfolg als Krimiautor das Genre mal wechseln will. (fh) **Seite 5**

Sent In s'expoziun actuala muossa l'artista indigena Laura Bott ouvras da differentas epocas da creaziun. «Fluors/lavuors» es ün'expoziun temporara illas anteriuras localitats da la bacharia Juon a Sent. Curatà vain quella da la Edition Gemelli. Laura Bott preschainta ouvras in differentas materialias, da gess fin tschaira e squitschs. Il punct da par-

tenza e l'elemaint central da sia lavur artistica es la natüra. Laura Bott collia materials da seis ambiaint cun elemaints da plantas ch'ella inscuntra di per di. Davo seis retuorn da Vienna, ingio ch'ella ha stübgia a la Akademie der Bildenden Künste, ha'la cumanza a lavurar durant las stats in differents üerts e l'inviern vi da si'art. (fh) **Pagina 7**

Fluors eternisadas in art

Lange Reisen

Engadiner Jahre Es waren lange und anstrengende Autofahrten, die Beat Kraushaar als Kind mit seinen Eltern auf sich nehmen musste. Das Ziel war die Familie im Unterland – der Weg führte über den Albulapass. Viel lieber blieb er in der Region und bestieg Hügel und Berge im Unter- und Oberengadin. (js) **Seite 12**



Anzeige

Alles Gute im neuen Jahr!
Bun di, Bun an!

gammetermedia

Engadiner Post
POSTA LADINA



Bever

Baugesuch

Gestützt auf die Raumplanungsverordnung des Kantons Graubünden (KRVO) Art. 45 wird hiermit das vorliegende Baugesuch öffentlich bekannt gegeben:

Baugesuch Nr.
2024-16

Parz. Nr.
392

Zone:
W2A

AZ:
0.44

Objekt
Wohnhaus

Bauvorhaben
Dacherneuerung, Fassadenisolation,
Fensterersatz, neue Dachlücke

Bauherrin
Ina Immobilien AG
Via Bambas-ch 3A
7505 Celerina

Grundeigentümerin
Ina Immobilien AG
Via Bambas-ch 3A
7505 Celerina

Projektverfasser
Studio C Architekten AG
7500 St. Moritz

Auflagefrist
31. Dezember 2024 bis 19. Januar 2025

Einsprachen
Die Baugesuchsunterlagen liegen während der Einsprachefrist zur Einsichtnahme bei der Gemeindeverwaltung auf. Einsprachen gegen das Bauvorhaben können während der Auflagezeit an folgende Adresse eingereicht werden:

Gemeindevorstand Bever
Fuschigna 4
Postfach 18
7502 Bever

Absender
Im Auftrag der Baubehörde
BeverGemeindeverwaltung Bever

Datum/Ort
Bever, 31. Dezember 2024

Engadiner Post

POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 6100 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 18 000 Ex. (WEMF 2023)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 60 60, postaladina@engadinerpost.ch
Bagnera 198, 7550 Scuol

Inserate:
Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch

Abo-Service:
Tel. 081 837 90 00, abo@engadinerpost.ch

Verlag:
Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 00, verlag@gammetermedia.ch

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stifel
Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Redaktion Engadiner Post: Jon Duschletta (jd), Andrea Gutsell (ag), Fadina Hofmann (fh), Jan Schlatter (js), Carolin Rohwäder (cr)
Redaktion Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Stv. Chefredaktor
Technische Redaktion: Morgan Fouqueau
Korrektorat: Birgit Eisenhut (be)
Online-Verantwortlicher: Jan Schlatter (js)
Korrespondenten: Stephan Kiener (skr), Katharina von Salis (kvs), Ursula Rauschenbach-Dallmaier (urd), Giancarlo Cattaneo (gcc), Mayk Wendt (mw), Fabiana Wieser (faw), Denise Muchenberger (dem), Birgit Eisenhut (be), Stefanie Wick Widmer (sww), Imke Marggraf (ima), Jürg Baeder (jüb), Elisabeth Bardill (eba), Not Janett (nja), Corina Kolbe (cko), Ester Mottini (emo), Urs Oskar Keller (uok), Sabrina von Elten (sve), Barbara Esther Siegrist (bes).

Agenturen:
Schweizerische Depeschagentur (Keystone/SDA)
Fundazium Medias Rumantschas (FMR)

Inserate:
Gammeter Media Werbeamt, Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Telefon 081 837 90 00
E-Mail: werbemarkt@gammetermedia.ch

Abonnementspreise Print+ (Digital und Print):
Inland: 1 Mt. Fr. 26.- 6 Mte. Fr. 143.- 12 Mte. Fr. 258.-
Abonnementspreise Ausland:
1 Mt. Fr. 41.- 6 Mte. Fr. 218.- 12 Mte. Fr. 438.-

Abonnementspreise Digital
Inland: 1 Mt. Fr. 20.- 6 Mte. Fr. 118.- 12 Mte. Fr. 215.-
Alle Preise inkl. MwSt.
Ferienumleitungen innerhalb der Schweiz sind gratis, ins Ausland mit Portoverrechnung.

Nächste Ausgabe am 4. Januar

In eigener Sache Mit der 153. Ausgabe der EP/PL beschliessen wir ein spannendes Jahr mit vielen Geschichten über die wir berichten durften. Wegen der Feiertage entfällt die Ausgabe vom kommenden Donnerstag. Gerne bedienen wir Sie mit der ersten Ausgabe 2025 am Samstag, 4. Januar. Redaktion und Verlag wünschen Ihnen einen schönen Jahresabschluss und dann einen guten Start ins neue Jahr. Bun di, bun an! (ep)

Jubilare bei Pfister AG Samedan

Gratulation Wir dürfen uns jedes Jahr über unsere ausgezeichneten Mitarbeiter freuen. Im zu Ende gehenden Jahr möchten wir uns ganz besonders bei unseren langjährigen und treuen Jubilarinnen und Jubilaren bedanken: Enrico Giacometti arbeitet seit 55 Jahren als Projektleiter, Riccardo Giovannini seit 30 Jahren als Werkstattchef Auto, Mirko Veclani ebenso lange als Projektleiter. Seit 20 Jahren arbeiten Chatrigna Biffi als kaufmännische Angestellte und Devis Guidi als Metallbauer, seit 15 Jahren arbeiten Erna Laudnbacher als Tankstellen-Verkäuferin und Sandro Merlo als Werkstattchef Metallbau für die Unternehmung. Den Jubilaren herzliche Gratulation. (Einges.)

Dienstjubiläen am Lyceum Alpinum Zuoz

Jubilare In diesem Jahr wurden erneut Jubilare geehrt, deren langjährige Treue und Engagement wesentlich zum Erfolg des Lyceum Alpinums beitragen. Beim Weihnachtsessen im feierlichen Rahmen bedankte sich die Schulleitung persönlich bei den Jubilarinnen und Jubilaren und würdigte ihre wertvolle Arbeit. Die Schule gratuliert herzlich: 30 Jahre: Liliane van der Valk-Alberto, Lehrperson; 25 Jahre: Maya Worni-Weisstanner, Lehrperson; 20 Jahre: Matteo Pasini, Küche; 10 Jahre: Ivo Bärtsch, Theater Zuoz Globe; Nicola Defila, Internat; Maria Do Ceu De Jesus Dias, Hauswirtschaft; Liliana Filipa Gonçalves Auráujo, Hauswirtschaft; Tina Gredig, Schulsekretariat; 5 Jahre: Debora Filipa De Azevedo Carvalho, Hauswirtschaft; Peter Evans, Internat; Nicole Fabian, Restauration; Hannah Felce, College Counselling; Christian Grütter, Schulleitung; Christine Hölzle, Admissions; Anina Knittel, Lehrperson; Lisa Measures, Lehrperson; Nadja Menig, Hauswirtschaft; Barbara Filipa Oliveira Fernandes, Küche; Jerusa Licinia Pereira Esteves, Hauswirtschaft; Bettina Schmid, Lehrperson; Matthew Snell, Internat; Aine Snell, Lehrperson; Janine Stupan, Schulsekretariat; Harvey Tudor, Lehrperson.

Das Lyceum Alpinum bedankt sich bei allen Mitarbeitenden für ihren Einsatz und ihre Verbundenheit zur Schule und freut sich auf die weitere vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit. (Einges.)

Veranstaltung

Jahresbeginn in Bever

Bever In der Armee lernten wir: Auch wenn es am Vorabend spät wird, sitzt man morgens pünktlich und frisch wieder bereit zu neuen Taten. Das wollen wir auch tun, wir laden ein zu einer Kurzandacht mit Musik am stillen Neujahrsmorgen in die Kirche Bever. Lorenzo Distante, Orgel und Harry White, Saxophon musizieren. In der hübschen

Blog des Monats von Reto Stifel, Chefredaktor der EP/PL

Warum es den Journalismus mehr denn je braucht



Meldungen aus der Medienbranche lesen sich seit einiger Zeit wie Kapitel eines Untergangsepos, in dem es keine Gewinner, sondern nur Verlierer gibt.

Viele Studien beschreiben eine Realität, die sich in immer neuen Sparstunden und im Stellenabbau in verschiedenen Medienhäusern widerspiegelt. Knapp die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer konsumiert kaum oder gar keine Nachrichten mehr. Bei vielen Journalistinnen und Journalisten ist die Stimmung angesichts ausgedünnter Redaktionen und des zunehmenden Leistungsdrucks für die verbliebenen Kolleginnen und Kollegen schlecht.

Sparhammer versus Qualität

Was tun? Auf der Kostenseite anzusetzen, bedeutet für den Journalismus in erster Linie, mit noch weniger Ressourcen Medieninhalte zu erzeugen. Das aber geht zwangsläufig zu Lasten der Qualität. Oder, wie es der frühere SRG-Generaldirektor Roger de Weck in seinem kürzlich erschienenen Buch «Das Prinzip ›Trotzdem – Warum wir den Journalismus vor den Medien retten müssen» schreibt: «Die Unabhängigkeit des Journalismus kollidiert heute immer heftiger mit der wirtschaftlichen Zwangslage vieler Medienhäuser. Die Faktenlage kann leiden, sobald mit Fake News Geld zu machen ist.»

Journalismus trägt eine gesellschaftliche Verantwortung. Erstens, wenn sich die Medienschaffenden

dieser Verantwortung bewusst sind, und die Qualität als Leitprinzip betrachten. Zweitens, wenn die Redaktionen der Versuchung widerstehen, ihr Angebot ausschliesslich auf die Nachfrage und die kurzfristigen Klicks auszurichten. Und drittens, wenn sie eine eigene Themenagenda bewirtschaften und sich nicht darauf beschränken, die vielen verfügbaren Inhalte mit einer Soft-Recherche möglichst attraktiv aufzubereiten oder sich nur noch auf die Abdeckung von Veranstaltungen zu beschränken.

Die Qualität im Zentrum

Journalismus darf unbequem sein. Er soll unangenehme Fragen aufwerfen, Hintergründe kritisch beleuchten, Sachverhalte erklären, einordnen und kommentieren. Dafür braucht es Berufsleute, die für ihren Job brennen und die Regeln des Berufsstandes kennen. Journalistische Qualitätsstandards gewährleisten eine verantwortungsvolle Berichterstattung. Diese sind in den «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» des Schweizer Presserates festgehalten. Die «Wahrheitssuche» steht nicht zufällig an erster Stelle dieses Dokuments.

Die Medienfreiheit ist in Artikel 17 der Schweizerischen Bundesverfassung verankert. Wenn diese durch wirtschaftliche Zwänge gefährdet ist, muss auch dem Journalismus geholfen werden. Es reicht nicht aus, mantraartig zu betonen, dass eine funktionierende Demokratie auf unabhängige Berichterstattung angewiesen ist. Beispiele – vor allem aus nordischen Ländern – zeigen deut-

lich, dass die Förderung der Medien durch die öffentliche Hand keineswegs das Vertrauen in die Medien schwächt – im Gegenteil.

Medien sind systemrelevant

Gerade im Lokalen braucht es Redaktionen vor Ort, die über das berichtete, was für kantonale und nationale Titel kein Thema mehr ist. Sie informieren Leserinnen und Leser über das Geschehen vor der Haustür, recherchieren und ordnen wichtige Geschäfte fundiert ein und berichten umfassend vor Abstimmungen und Wahlen. 2018 kam eine Studie des Politikwissenschaftlers Daniel Kübler zu dem Schluss, dass, je weniger die Medien über lokale Politik berichten, umso niedriger die Wahlbeteiligung in den Gemeinden ausfällt. «Die Krise des Lokaljournalismus bedroht die Demokratie», lautet eine seiner wesentlichen Schlussfolgerungen. Oder noch zugespitzter: Regionale und lokale Medien sind systemrelevant.

Die Redaktion der EP/PL ist in ihrem Gebiet präsent. Nicht von ungefähr lautet der Slogan: «Vertraut – verbunden – vor Ort.» Gestützt von einem Medienhaus, das an die Zukunft des Journalismus glaubt und diesen fördert, sind journalistische Qualität, Relevanz und eine eigene Themenagenda zentrale Pfeiler unserer täglichen Arbeit. Wir sind überzeugt: Es braucht den Journalismus, mehr denn je.

Der Blog des Monats erscheint jeweils unter www.engadinerpost.ch. Reto Stifel ist seit 2009 Chefredaktor der «Engadiner Post / Posta Ladina».

Veranstaltungen

Matinee zum Jahresbeginn

Zuoz Am Freitag, 3. Januar, lädt die Galerie Temp am Zuoz Dorfplatz um 11.00 Uhr zu einer Matinee mit Musik von Bettina Boller, Violine und Carles Guisado Moreno, Gitarre. Gespielt werden Werke von Paganini, Bach, Piazzola, Albeniz, de Falla und Guisado Moreno. Platzreservierung möglich unter esther.rauch@bluewin.ch oder Telefon 079 636 90 76. Kollekte. (Einges.)

Seniorenmittagessen

St. Moritz Im Januar findet der Mittagstisch jeden Mittwoch um 12.00 Uhr im Restaurant Riccardo's statt. Für 20 Franken wird ein Drei-Gang-Menü offeriert. Alle sind herzlich eingeladen, am Mittagstisch teilzunehmen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. (Einges.)

Leserforum

Braucht St. Moritz ein solches Etablissement?

Was in der «Engadiner Post» als Tankstelle, die keine ist, in der neben Mini-Market, Essen To go und «Tanzen in der Vintage-Bar bis spät in die Nacht» frisch und launig daher kommt, präsentiert sich auf Instagram doch weit expliziter: Frauen in Lederstrapsen räkeln sich lasziv und strecken ihren nackten Hintern in die Kamera.

Will St. Moritz seine illustren Gäste am Bahnhof tatsächlich mit einem sol-

chen Etablissement begrüssen? Wie passt das zum Weltkulturerbe der RhB, der diese Parzelle gehört? Eine kurze Recherche im Internet hätte die Gemeindebehörde von St. Moritz bei diesem Gesuch aufhorchen lassen können. Unter Bekannten in Zürich ist die Meinung über diese Kette jedenfalls einhellig. Braucht St. Moritz wirklich so was?

Ester Mottini, St. Moritz

Pisten-Loipenpräparation im Oberengadin

Nach einem tollen Skitag bin ich einmal mehr sehr beeindruckt, was die Bergbahnen und Gemeinden für die Herstellung von Pisten und Loipen in rund einem Monat erreicht haben. Die Leistung der eingesetzten Schneekanonen ist enorm. Ebenso die flächenmässige Verteilung des produzierten Schnees auf Pisten und Loipen. Dass die Energiepreise (Strom/Diesel) bei diesem Einsatz ein hohes Niveau erreichen, ist nachvollziehbar, aber in Kauf zu nehmen und findet seinen Niederschlag in der Preisfindung bei den Abonnements und ist zu akzeptieren. Das wichtigste Gremium jedoch sind

die Entscheidungsträger, welche die Arbeiten auslösen, zusammen mit den ausführenden Mitarbeitern, welche in vielen Tages- und Nachtstunden vollen Einsatz leisten. Dies zum Wohle unserer Gäste, aber auch für uns Einheimische und das Gewerbe.

Als Skifahrer und Langläufer danke ich allen involvierten Personen, bei der derzeitigen Mangellage an Schnee die Basis für genüssliche Ski- und Langlauf-tage auf qualitativ sehr gutem Schnee zu ermöglichen. Auf diesem Wege ein grosses Lob, verbunden mit den besten Wünschen für eine gute Wintersaison.

Heinz Habegger, Samedan

Wo Sie den Lokalteil nicht zuerst suchen müssen.

Für Abonnemente:
Tel. 081 837 90 00
www.engadinerpost.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

Die Umstellung auf digitales Radio wirft hohe Wellen

Eine Umfrage unter Engadiner Elektronik-Fachgeschäften zeigt, der Run auf neue DAB-Radios für zu Hause hat erst im November so richtig eingesetzt. Ganz offensichtlich hat aber noch kein anderer technischer Wandel im Bereich der Home-Elektronik so viel Aufruhr verursacht, wie jetzt der Wechsel auf DAB-Radio.

JON DUSCHLETTA

Ein alter Hase im Multimediageschäft ist Marco Fasciati. Seit 44 Jahren ist der 61-Jährige das Gesicht des Elektronik-Fachgeschäfts EP:Münsterton in St. Moritz-Dorf. Vor 21 Jahren hat er das Geschäft in Eigenregie übernommen. Wie kaum ein anderer Multimedia-Spezialist hat er die rasante, technische Entwicklung in der Multimedia-Branche mitsamt der umfassenden Digitalisierung hautnah mitbekommen.

Lange vor dem ersten Computer war Fasciati schon im Bereich von Home-Elektronik tätig. Er erinnert sich deshalb auch noch gut an die ersten TV-Geräte mit lediglich drei Schweizer Sendern oder den steten Wandel, welche nicht zuletzt auch Radioempfangsgeräte durchlebt haben. Trotz dieses Wandels sei es lange ruhig um die Radios geblieben, stellt Faciati rückblickend fest. Erstaunt ist er hingegen, «dass es, im Gegensatz zu allen anderen Entwicklungen, beispielsweise im Bereich TV, wo, bis hin zum heutigen Internetfernsehen, immer wieder neue Technologien aufkamen, noch nie eine so grosse Aufruhr gegeben hat, wie jetzt beim Wechsel vom analogen zum digitalen Radio.»

Rekordverkäufe allenthalben

Marco Fasciati kann sich nicht erinnern, jemals so viele Radiogeräte verkauft zu haben wie in den letzten zwei Monaten. «Im Januar wird es wahrscheinlich genau so weitergehen.» Weniger Freude als an den Verkaufszahlen hat er an negativen Reaktionen der

Kundschaft. Verschiedene könnten oder wollten den technischen Wechsel nicht nachvollziehen und würden sich nun deswegen aufregen und reklamieren, stellt der Multimediagespezialist fest. «Verschiedentlich vermuten sie sogar, dass die Multimedia-Branche selbst hinter dem Wechsel steckt und machen uns dafür verantwortlich.»

Marco Fontan, ist Abteilungsleiter Multimedia bei Elektro Koller in St. Moritz-Bad. Auch er und sein Team hätten recht viele DAB-Radiogeräte verkauft, dabei aber erstaunlicherweise nie Liefereschwierigkeiten gehabt. «Die Lieferfirmen waren ganz offensichtlich gut vorbereitet», schliesst Fontan. Positiv sei zudem auch, dass die Preise für Neugeräte moderat geblieben seien und die Lieferanten nicht mit Preisaufschlägen

auf die hohe Nachfrage reagiert hätten. Auch bei Koller hat der Verkauf von DAB-Radios vor zwei Monaten angezogen. «Und lief jetzt, je näher Weihnachten kam, immer besser.» Auch er rechnet damit, dass im Januar eine neue Welle auf die Branche zukommt, «von Leuten, die erst mal abwarten was passiert und sich vielleicht auch erst dann um ein Ersatzgerät kümmern, wenn das alte Radiogerät stumm bleibt.» Klagen habe er selbst nur wenige vernommen. «Verständlich, vor allem für ältere Menschen, die ein Leben lang gewohnt waren, UKW-Radio zu hören.» Alte Geräte, vor allem Stereoanlagen, könnten aber mit einem DAB-Tuner als Zusatzquelle ergänzt werden. «Vielleicht unschön, aber praktikabel», so Fontan.

Adapter sind kleine DAB-Radios

Zum Stichwort Nachrüsten bestehender, analoger Radioempfänger mit sogenannten Adaptern äussert sich Marco Fasciati kritisch. Der auch in den Medien immer wieder gehörte Ausdruck «Adapter» sei, im Gegensatz zur Nachrüstung bestehender Autoradios (siehe Text auf dieser Seite), im Haus aber eigentlich ein falscher Ausdruck: «Viele meinen, dass sei ein kleiner Stecker, der einmal eingesteckt, das analoge Radio zu einem DAB-kompatiblen

Radio macht.» In Wahrheit seien das aber Zusatzgeräte, kleine DAB-Radios, welche ihrerseits digitale DAB-Signale und oft auch Internetradio empfangen könnten. «Ein solches Gerät kann dort Sinn ergeben, wo beispielsweise eine grössere Stereoanlage vorhanden ist, die weiterhin auch als Radiogerät funktionieren soll», so Fasciati.

Auch der Leiter der St. Moritzer Interdiscountfiliale, Artur Da Cruz Santos, spricht von einer merklichen Zunahme der Verkäufe von DAB-Radios ab Mitte November. An diesem 24. Dezember steht er vor einem fast leeren Audio-Gestell. Sie hätten auf den Boom reagiert und entsprechend mehr Geräte bestellt. «Viele Geräte sind erst wieder im Januar oder sogar Februar wieder lieferbar», bedauert er, die Auswahl sei aktuell gering, «es hat, was es hat.» Auch Da Cruz Santos hat vermehrt ältere Kundinnen und Kunden auf der Suche nach einem neuen Radiogerät erlebt.

Leere Radioregale

Ralf Secchi ist Leiter der Multimediaabteilung des Elektronikfachgeschäfts Pomatti in St. Moritz-Dorf. Auch bei Pomatti hat im Verlauf des Monats November und Anfang Dezember der Run nach DAB-Radios eingesetzt. Mit beigetragen dürften laut Secchi auch die regelmässigeren Me-

dienberichte über die bevorstehende Abschaltung der analogen Radiosignale haben. Er beklagt zwar den einen oder anderen Lieferengpass, stellt aber fest, «dass die Lieferanten ganz offensichtlich gut auf den Wechsel vorbereitet waren.»

Trends, hin zu bestimmten Marken oder Modellen konnte Secchi bisher nicht ausmachen. Zu individuell seien wohl auch die jeweiligen Bedürfnisse zu Hause. Auch er rechnet damit, dass der ganz grosse Ansturm erst im Januar kommen wird, wenn Radios dann tatsächlich stumm bleiben. Ein ähnliches Bild zeichnet im Unterengadin auch der Verkaufsleiter Multimedia von Arena Tech in Scuol, Filipe Coelho. Er habe das Radiosortiment schon vor Jahren und schon bei den ersten Ankündigungen der SRG SSR, die analogen UKW-Sender abschalten zu wollen, konsequent auf DAB-Geräte umgestellt. Trotzdem haben auch in Scuol Kundinnen und Kunden in den letzten zwei Monaten die Regale leergekauft. «Viele sind gestresst, haben spät reagiert und ärgern sich dann, wenn andere schneller waren», so Coelho. Auch bei Arena Tech sind weitere DAB-Radiogeräte bestellt, für all jene, die im Januar feststellen, dass ihr Radio im Bad, im Bastel- oder Wachsraum stumm bleibt oder nur noch nervig rauscht.



Elektronik-Spezialist Marco Fasciati sieht sich wie auch alle seine Mitbewerber einem regelrechten Run auf DAB-Radios ausgesetzt. Er zeigt einen DAB-Adapter, der aber eigentlich nicht ist, was der Name aussagt.

Foto: Jon Duschletta

Alte Geräte gehören fachgerecht entsorgt

Alte, ausgediente Elektrogeräte gehören ohne Zweifel fachgerecht entsorgt. Durch die bereits beim Kauf solcher Geräte eingerechnete sogenannte vorgezogene Recyclinggebühr können alte Geräte im Fachhandel oder bei ausgewiesenen Recyclingbetrieben kostenlos abgegeben werden.

Die nicht repräsentative Umfrage bei Engadiner Elektronik-Fachgeschäften (siehe Hauptartikel) hat gezeigt, dass viele Kundinnen und Kunden von diesem Angebot Gebrauch machen und die ausgedienten Geräte oft gleich schon beim Gang ins Fachgeschäft zum Kauf eines Neugeräts mitbringen und entsorgen lassen. Das diese Art von «Tausch, alt gegen neu» seit etwa einem Monat und stark ausgeprägt im Bereich analoger Radiogeräte passiert, bestätigten auf Anfrage die Verantwortlichen von Elektro Koller, der Pomatti AG, EP:Münsterton und Interdiscount in St. Moritz wie auch von Arena Tech in Scuol. Da Radiogeräte in aller Regel eher kleinformatig sind, fällt deren Anteil im Elektro-Recycling aber noch nirgends massgeblich ins Gewicht.

Unisono rechnen die Fachhändler, neben Neukäufen, auch mit einer weiteren Zunahme solcher Rückgaben ab Januar. Marco Fasciati, Besitzer von EP:Münsterton, sagt denn auch stell-

vertretend für seine Branchenkollegen: «Weil der Wechsel von UKW auf DAB+ auf die Schweiz beschränkt ist, werden neben vielen Einheimischen, schon bald auch Besitzer von Zweitwohnungen, Feriengäste oder Reisende, die mit dem Auto in die Schweiz fahren, merken, dass ihre UKW-Sender stumm bleiben.» Vom Problem nicht betroffen sind all jene, die schon auf DAB+ gewechselt haben oder Radio via Internet hören.

Auf Anfrage bestätigt Antonio Magnotta, Mitarbeiter der St. Moritzer Wertstoffhalle, dass auch beim gemeindeeigenen Recyclingbetrieb die Rückgabequote alter, analoger Radiogeräte seit rund einem Monat markant zugenommen habe. Auch er rechnet in den ersten Monaten des neuen Jahres mit einem weiter wachsenden Berg alter, ausgedienter Radiogeräte und Tuner-Komponenten von Stereoanlagen im Bereich Elektrorecycling. Vorbei seien vorerst auch die Zeiten, als mal der eine oder andere Bauarbeiter in der Wertstoffhalle nach einem alten, aber noch funktionstüchtigen Radio für die Baustelle nachfragte, fügt er schmunzelnd hinzu.

Die fachgerechte Entsorgung von elektronischen Geräten garantiert neben der Schonung der Umwelt, auch die Rückgewinnung wertvoller Materialien, von Plastik über Kupfer bis hin zu seltenen Erden. (jd)

Radio: Der lange Weg von der Mittelwelle zur digitalen Verbreitung

DAB+ (Digital Audio Broadcasting) ist die aktuell meistgenutzte Sendetechnik für Radioprogramme. Ab heute, 31. Dezember, werden die Schweizer Radiostationen ihre bisher genutzte UKW-Verbreitung einstellen. Während die SRG SSR die Verbreitung ihrer Programme über UKW sofort einstellt, planen die privaten Radiostationen diesen Wechsel bis Ende 2026 schrittweise zu bewerkstelligen. Der Verband Schweizer Privatradios (VSP) hat dazu auf seiner Homepage eine Übersicht publiziert. Die öffentlich-rechtlichen wie auch die privaten Radiosender werden ab dem jeweiligen UKW-Abschaltdatum deshalb weiterhin, aber ausschliesslich via DAB+ oder Internet zu hören sein.

Zahlen des Forschungsprojekts «DIGIMIG» zur digitalen Migration

der Radionutzung in der Schweiz stützen den technischen Wechsel. Sie zeigen beispielsweise, dass Radioland Schweiz seit Jahren immer digitaler wird: Bereits 2023 fand 80 Prozent der Radionutzung digital statt, ein Zuwachs von 31 Prozent in nur sieben Jahren. Über alle Alterssegmente gesehen betrug die digitale Nutzung 77 Prozent, über alle Sprachregionen gesehen noch deren 73 und im Auto 67 Prozent. Schon 2023 nutzten über 40 Prozent DAB+ und nur zehn Prozent der Bevölkerung waren reine analoge Nutzerinnen und Nutzer via UKW.

Ein Blick in die Geschichte der SRG verrät, dass die Schweizerische Rundfunkgesellschaft bei deren Gründung 1931 ihre Radioprogramme noch terrestrisch über Mittelwelle verbreitete.

Eine bessere Qualität, vorab in abgelegenen Gebieten, garantiert in der Folge der Telefonrundspruch und ab den 1950er-Jahren das Ultrakurzwellen-Netz (UKW), welches von den damaligen Schweizer Post-, Telefon und Telegrafienbetrieben (PTT) aufgebaut wurde. Die digitale Verbreitung via Digital Audio Broadcasting (DAB) kam ab 1999 auf, die SRG stieg ihrerseits 2016 auf DAB+ um. Das Plus-Zeichen steht für die vorderhand neuste Digitalisierungstechnik, mit noch besserer Tonqualität und der Möglichkeit, mehr Programme gleichzeitig zu verbreiten. (jd)

Fragen rund um die Abschaltung der UKW-Sender, respektive rund um die DAB+-Technologie beantworten die lokalen Multimedia Fachgeschäfte oder die SRG SSR unter: www.dabplus.ch. Den Zeitplan für die Abschaltung der privaten Radiosender gibts unter: www.vsp-asr.ch

ENGADIN FESTIVAL
Piano Days
 03. JAN | 16. FEB | 02. MÄR | 2025

Ilya Shmukler
 Klavierrezital

Anna Kravtchenko
 Klavierrezital

Lise de la Salle
 Klavierrezital

Ilya Shmukler
 KLAVIER

Freitag, 3. Januar | 17.00 Uhr
 Hotel Laudinella
 Via Tegliatscha 17 | 7500 St. Moritz

Tickets
 CHF 45 free seating

Anna Kravtchenko
 KLAVIER

Sonntag, 16. Februar | 17.00 Uhr
 Hotel Laudinella
 Via Tegliatscha 17 | 7500 St. Moritz

Tickets
 CHF 65 free seating

Lise de la Salle
 KLAVIER

Sonntag, 2. März | 17.00 Uhr
 Hotel Laudinella
 Via Tegliatscha 17 | 7500 St. Moritz

Tickets
 CHF 65 free seating

Ticketing Tickets ab sofort auf www.pianodays.ch erhältlich.

Neuerscheinung!

zum Buch:

Autor:
 Paul Eugen Grimm
 Herausgeber:
 Cumün da Scuol
 Verlag:
 Gammeter Media AG

ISBN-Nummer:
 978-3-9525688-2-8
 Preis: CHF 64.00

Tarasp hat aufgrund seiner Zugehörigkeit zu Österreich (bis 1803) eine spezielle Geschichte. Im Buch «Tarasp» sind die geografischen Hintergründe beschrieben, die Geschichte der Tarasper Bevölkerung wird nacherzählt und in vielen thematisch gegliederten Abschnitten erfährt man einiges über die besondere Siedlungsstruktur, die katholische Kirche, das Brauchtum oder den Tarasper Dialekt.

Das Buch ist einerseits eine wissenschaftliche Abhandlung der spannenden Geschichte von Tarasp, andererseits soll es ein für Einheimische und Gäste gut verständliches Lesebuch sein und ebenso ein nützliches Nachschlagewerk.

Cumün da Scuol

NEUJAHRESEMPFANG
 Für St. Moritzerinnen und St. Moritzer,
 Einheimische und Zweitwohnungsbesitzer

2. Januar 2025, Kirche St. Karl, St. Moritz Bad

.....

17.00 Uhr
 NEUJAHRESKONZERT MIT DEN ZÜRCHER SÄNGERKNABEN
 Musik von der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert
 Eintritt frei

18.15 Uhr
 UMRUNK & GESPRÄCHE OPENAIR

.....

Die Einladung erhalten Sie direkt in Ihren Briefkasten.

Gemeinde St. Moritz · Via Maistra 12 · CH-7500 St. Moritz
 T +41 81 836 30 00 · www.gemeinde-stmoritz.ch

Bürozeiten und Inserate-
schluss an den Feiertagen

Donnerstag, 2. Januar 2025
 Es erscheint keine Ausgabe.

An den Werktagen sind wir erreichbar
 von 8.00 – 12.00 und 13.30 – 17.00 Uhr.

Gammeter Media AG
 Tel. 081 837 90 00
werbemarkt@gammetermedia.ch

**Wir wünschen Ihnen
 frohe Feiertage.**
 Bleiben Sie immer informiert,
 Digital und online auf unserer
 Plattform www.engadinerpost.ch

Engadiner Post
 POSTA LADINA

Wohnung gesucht ab April 2025

IT-Spezialist und Mitarbeiter bei der Engadiner Post / Gammeter Media sucht langfristig ein neues Zuhause im Oberengadin. Ich bin Nichtraucher, habe keine Haustiere und spiele kein Instrument – lebe also ruhig und zuverlässig.

Gesucht wird eine **2.5- bis 3.5-Zimmer-Wohnung** mit Garagenplatz für mein Auto.

Seit **über 30 Jahren** bin ich hier im Engadin verwurzelt und schätze die Ruhe und Schönheit dieser Region.

Ich freue mich auf ein schönes Zuhause in dieser wunderbaren Region und bin für faire Mietangebote dankbar.

Bei Interesse oder Tipps kontaktieren Sie mich gerne unter:
 Renato Muolo
 +41 77 2 866 844
r.muolo@gammetermedia.ch

Renovierte Altbauwohnung
 S-chanf

Wir vermieten ab sofort eine hochwertig renovierte 3.5-Zi.-(137m²) Altbauwohnung (Erst/Zweitwohnung). Der Mietzins beträgt 2700 CHF + 400 CHF Nebenkosten (keine Saisonmiete). Bei Interesse freuen wir uns auf Ihre Anfrage an:
verwaltung@monteconcept.ch

samariter
 Samariterverein Pontresina

**BLS-AED-SRC- KOMPLETTKURSE,
 NOTHELFER- UND ERSTHELFERKURSE
 AUF ANFRAGE!**

**GEMEINSAME ÜBUNGEN -
 POSTENSTEHEN - NEUES LERNEN**

KONTAKT:
 Monik Alder, mpalder@bluewin.ch, 079 520 85 39

**Laudenbacher
 FLEISCHVEREDLEREI**

WILDLACHS
 Gefischt in Alaska

FONDUE CHINOISE
 Von Hand geschnitten

ANGUS BEEF
 Tenderloin (Filet)

NUSSTORTE
 Testsieger

JETZT RESERVIEREN
 081 854 30 50
 Via Cumünela 32
 7522 La Punt

Philipp Gurt: «Es ist mein bisher stärkstes Buch»

Bestsellerautor Philipp Gurt steht mit seinem Roman «Melodie der Einsamkeit» an einem Wendepunkt in seinem Schriftstellerleben. Über dieses besondere Buch, über seinen Bezug zum Engadin und über ADHS spricht er im EP/PL-Interview.

FADRINA HOFMANN

Engadiner Post: Philipp Gurt, Sie sind der erfolgreichste Krimiautor der Schweiz. Nun erscheint mit «Melodie der Einsamkeit» ein philosophischer, tiefgründiger Roman. Was hat es damit auf sich?

Philipp Gurt: Das Thema Einsamkeit geht uns grundsätzlich alle an. Wir leben in einer Zeit, wo «gesehen werden» wichtiger ist als «sehen». Gerade in der Weihnachtszeit sind viele Menschen allein. Auch ich fühle mich ab und zu einsam im Alltag. Ein Schlüsselerlebnis war für mich, als ich gelesen habe, dass eine Frau monatelang tot in ihrer Wohnung lag und erst jemand nachschaute, als die Rechnungen nicht bezahlt wurden. Da habe ich mich gefragt: Wie kann ein Mensch einfach unbemerkt verschwinden? So ist die Idee zum Roman entstanden.

«Melodie der Einsamkeit» offenbart meine Schreibseele.»

Das Buch handelt vom Unterengadiner Bestsellerautor Lukas Cadisch, der in Chur lebt und eines Tages für seine Umwelt einfach verschwindet. Was steckt hinter diesem Plot?

Ich habe mich gefragt, was passieren würde, wenn mich niemand mehr sehen und wahrnehmen würde. Wenn ich nicht mehr mit meinen Mitmenschen interagieren könnte. Wenn ich völlig auf mich zurückgeworfen sein würde. Dann habe ich angefangen zu schreiben.

Entstanden ist ein Buch, das in den Besprechungen als feinfühlig und vielschichtig bezeichnet wird. Verletzt Sie die allgemeine Überraschung, dass Philipp Gurt auch tiefgründige Romane schreiben kann?

Nein. Aber mit «Melodie der Einsamkeit» offenbare ich meine Schreibseele. Das bin ich. Das ist Philipp Gurt. Einige meiner Krimis gehen auch in die Tiefe. Diese Passagen sind einfach mit einer Verbrechergeschichte verwoben. In diesem Roman sind diese Geschichten der Protagonisten pur erzählt.

Und doch brauchte es «Melodie der Einsamkeit», damit der Name Philipp Gurt auch in gehobenen Literaturkreisen lobend erwähnt wird...

Sechs von zehn der meistverkauften Bücher in der Schweiz waren im vergangenen Jahr Krimis. Es bekümmert mich, dass Krimis in der Schweizer Literaturszene immer noch als Nischenprodukt behandelt werden. Schon Friedrich Glauser sagte in den Dreissigerjahren: «Es sollte uns nicht beschämen, dass wir Kriminalliteratur produzieren.» Das gilt auch heute noch.

Ihre Krimis verkaufen sich. Verkauft sich auch «Melodie der Einsamkeit»?

Ja, einfach niemals so gut. Aber das wussten wir. Die Startauflage bei einem Krimi liegt bei rund 20000 Büchern, bei «Melodie der Einsamkeit» waren es 4000. Obwohl ich persönlich finde, es ist mein bisher stärkstes Buch. Es war so



Philipp Gurt mit seinem Herzensbuch «Melodie der Einsamkeit».

Foto: z. Vfg

schön und intensiv, diese Geschichte zu schreiben. Ich hatte das Gefühl, in dieser Art zu schreiben, daheim zu sein.

Wie erklären Sie sich die tieferen Verkaufszahlen?

Vielleicht ist das Buch anspruchsvoll und verlangt eine Entscheidung. Einen Krimi kann man als Unterhaltungsliteratur lesen. Mit der Thematik von «Melodie der Einsamkeit» muss man sich auseinandersetzen wollen.

«Ich erwäge, meinen romanischen Namen zu verwenden.»

Der Roman ist ein Herzensprojekt von Ihnen. Wollen Sie in Zukunft mehr solcher Bücher schreiben?

Auf jeden Fall. Ich bin bereits an einem nächsten Roman, der in die gleiche Richtung geht. Auch darauf muss am Ende kein Bestseller-Kleber sein. Bei den Krimis stehe ich massiv unter Druck, erfolgreich zu sein. Die letzten neun Bücher waren auf Platz 1 oder 2 der Schweizer Bestsellerliste. Die Erwartungshaltung ist enorm. Bei «Melodie der Einsamkeit» durfte ich viel freier schreiben, weil niemand Platz 1 erwartet. So möchte ich auch in Zukunft schreiben dürfen. Allenfalls werde ich für diese Art von Büchern unter einem Pseudonym schreiben. Philipp Gurt ist bereits in der Krimi-Ecke etabliert. Ich erwäge, meinen romanischen Namen zu verwenden, Filip Tschinta (tschinta ist das romanische Wort für Gurt).

Sie haben erzählt, dass Ihr Taufname in der romanischen Schreibweise geschrieben wurde, also Filip. Ihre Grossmutter stammte aus La Punt. Ihr erster Bucherfolg war mit «Schattenkind», ein tief-

gründiger Roman. Es scheint, als möchten Sie in vielerlei Hinsicht zurück zu Ihren Wurzeln?

Ich fand schon immer, ein Buch müsse spannend, aber auch tiefgründig sein. Bei einem Krimi geht es darum, die Fäden zusammenzuhalten, um am Ende auf einen logischen Schluss zu kommen. Man ist stärker in einem Netz gefangen. Bei einem Roman ist man frei, man kann sich von den Emotionen und von seiner Botschaft leiten lassen. Das ist sehr schön beim Schreiben. Das möchte ich weiterhin tun.

Der Protagonist im Buch ist Bestsellerautor und im Unterengadin verwurzelt. Warum im Unterengadin?

Ich habe meine Kindheit im Heim verbracht, aber die Ferien in Scuol bei einer Familie, die eine Schafzucht hatte und er Imker waren. Mich haben diese Lebenswelt, die Berge, das Mineralwasser, das Licht und die Farben tief geprägt. Für mich hat sich das Unterengadin wie eine eigene Welt ausserhalb der Welt angefühlt. Ich hatte das Gefühl, im Engadin kann etwas Positives passieren. Hier ist der Geist freier und es können Kräfte wachsen, wie anderswo nicht.

«Seine Vergangenheit zieht man immer mit, egal, wo man ist.»

Der Protagonist Lukas Cadisch lebt ausserhalb seiner Heimat in Chur, kehrt aber ins Engadin zurück, um sich wiederzufinden. Das tut er aber nicht. Wieso? Das ist der Fluch jener, die hier aufwachsen. Sie meinen, das Bergtal verlassen zu müssen, um sie selbst werden zu können, kehren dann aber oftmals wieder zurück. Lukas Cadisch findet sich im Engadin nicht, aber das hängt

mit seiner Familiengeschichte zusammen. Die Natur spielt bei ihm eine grössere Rolle als die Menschen.

Der Protagonist, der innerlich einsam und äusserlich verschwunden ist, sucht ausgerechnet eine einsame Berglandschaft im Oberengadin auf, um mit seiner Situation klarzukommen.

Ja, in der Oberengadiner Bergwelt sucht er einen Ort, wo keine Menschenseele ist. Sobald er nämlich unter Menschen ist, wird er mit seiner ausweglos scheinenden Situation konfrontiert. In der Einsamkeit der Natur kann er alles sein und alles könnte passieren. Aber der Versuch, sich selber auf Reset zu stellen, ist ebenfalls hoffnungslos. Seine Vergangenheit zieht man immer mit, egal, wo man ist.

Dieses Thema beschäftigt viele Menschen. Wie sind die Reaktionen der Leserinnen und Leser auf den Roman?

Extrem gut. Ich habe positive Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern, aber auch von Schriftstellerinnen und Schriftstellern. Das Buch wird als eindringlich bezeichnet, es mache etwas mit einem. Einige haben lange auf so ein Buch von mir gewartet.

Auch Verlag und Buchhandel?

Ich habe schon immer mit meinen Krimis Literatur querfinanziert, die nicht konsumorientiert ist. In welchem Rhythmus ich Romane herausgeben werde, weiss ich noch nicht. Solche Bücher brauchen viel mehr Zeit.

Die Sie eigentlich nicht haben. Ihr Output an Neuerscheinungen ist ja immens. Fünf Bücher waren es allein in diesem Jahr. Werden Sie künftig weniger Krimis schreiben?

Aktuell stehe ich mit zwei Büchern auf der Bestsellerliste. Ich konkurrenzieren mich selber. Der Büchermarkt kann nicht alles schlucken, wenn ich noch mehr Bücher publiziere. Also wird es

darauf hinauslaufen, dass ich einen Krimi weniger im Jahr schreibe. Ich muss umdenken. Bücher wie «Melodie der Einsamkeit» erreichen ein anderes, kleineres Publikum. Dafür kann man auch in einen anderen Diskurs treten.

«Die Diagnose ist heute ein Segen und kein Fluch.»

Und beweisen, dass Sie weder mithilfe von KI noch mit Ghostwriter schreiben?

KI ist noch nicht so gut wie ich und Ghostwriter auch nicht (lacht). Ich bin in einem sehr engen Austausch mit meiner Lektorin. Die würde beides nicht akzeptieren. Solche Vorwürfe sind Komplimente meiner Neider. Oder die Leute fragen sich einfach: Wie macht der das?

Also: Wie schreibt man so viele Bestseller in einem Jahr?

Ich habe ADHS. Als Kind gab es diese Diagnose nicht, man versuchte einfach, mich zu verbiegen. Heute hilft mir mein ADHS, mich auf die Arbeit zu fokussieren, meine Geschichten zu bündeln und regelmässig zu publizieren. Ich habe dieses Jahr fünf Bücher publiziert und es war kein Krampf für mich. Die Diagnose ist heute ein Segen und kein Fluch.

Als Kind hat Sie Ihre Andersartigkeit aber sicher auch einsam gemacht?

Ja, natürlich. Und ich fühle mich auch beim Schreiben einsam. Von aussen sieht niemand, was du tust, bis die Geschichte zur Lektorin kommt. Insofern ist «Melodie der Einsamkeit» ein sehr authentisches Buch.

Philipp Gurt: Melodie der Einsamkeit. Atlantis. 2024. 256 Seiten. ISBN: 978-3-7152-5803-4

66 600 Tonnen Material aus Elektrorecycling

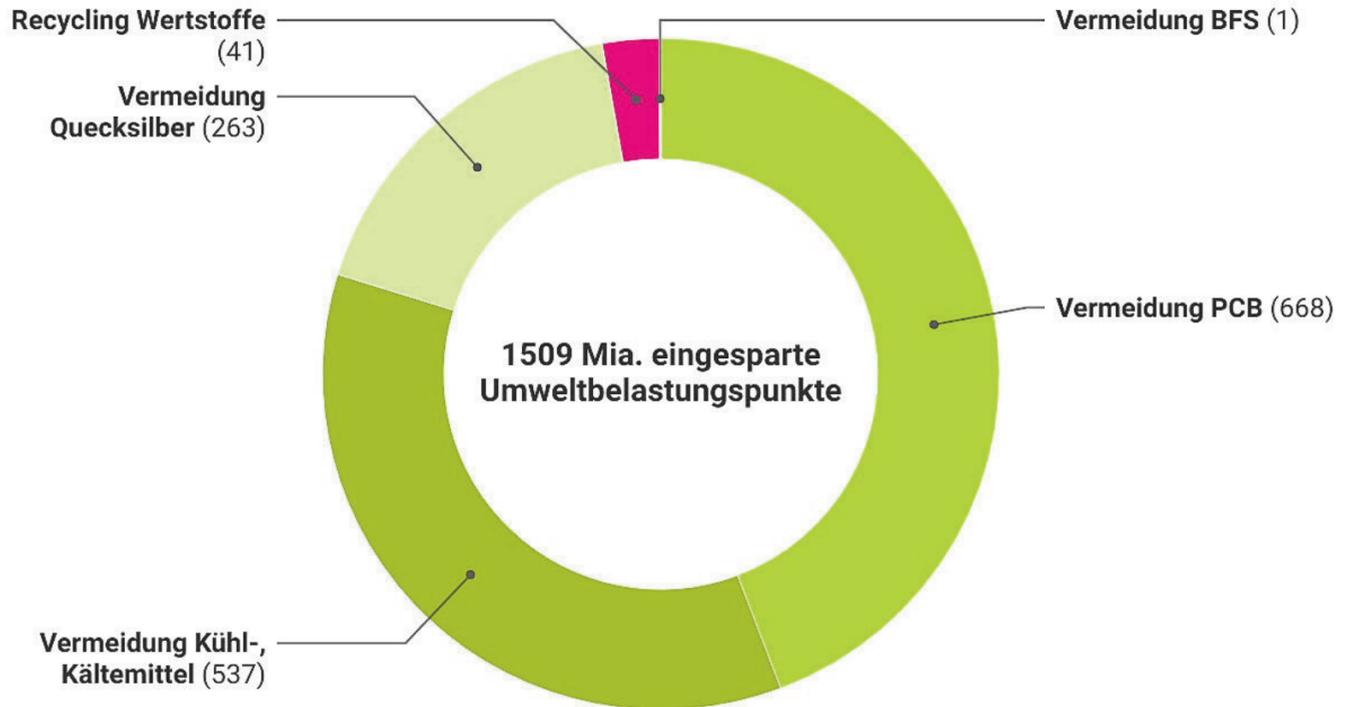
Seit 34 Jahren setzt sich SENS eRecycling für die Schadstoffentfernung und das Recycling von Elektrogeräten ein. Alleine 2023 fanden so 66 625 Tonnen Material in den Kreislauf zurück, darunter auch 3572 Tonnen Kupfer. Zu einem Kupferkabel geflochten, würde dieses fast zwei Mal um die Erde reichen.

Stolze 94 500 Tonnen Elektrogeräte haben SENS eRecycling und ihre Partner im Jahr 2023 gesammelt, sortiert und in die einzelnen Wert- und Schadstoffe zerlegt. Das sind fünf Prozent mehr als im Vorjahr und noch so viel wie seit 1990, als SENS eRecycling erstmals ein Rücknahmesystem für Gefrier- und Kühlgeräte lancierte und damit die erfolgreiche Entsorgung von Elektrogeräten in der Schweiz startete.

Heute gehören zur Kategorie der Kühlgeräten auch andere Elektrogeräte wie Gefrier- oder Klimageräte. Die verarbeitete Menge alleine dieser Gerätegruppe stieg 2023 um 20 Prozent auf rekordmässige 22 700 Tonnen. Gewichtsmässig den grössten Anteil an den verarbeiteten Gütern machen allerdings nach wie vor die Elektrogrossgeräte aus: 38 200 Tonnen Wasch-

Umweltnutzen im Jahr 2023

in Milliarden Umweltbelastungspunkten



Der Umweltnutzen des SENS-Elektrogeräte-Recyclings im Jahr 2023 in einer grafischen Darstellung.

Grafik: SENS eRecycling

Über SENS eRecycling

Die 1990 gegründete Stiftung SENS setzt als Expertin für nachhaltige Wiederverwertung von ausgedienten Elektro- und Elektronikgeräten in und um das Haus, Leuchtmitteln und Leuchten, Photovoltaik-Systemen, Wärmepumpen, E-Zigaretten sowie Fahrzeug- und Industriebatterien zukunftsweisende Massstäbe im eRecycling. Sie schont nach eigenen Angaben Ressourcen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz. Die im SENS-Rücknahmesystem erbrachten Leistungen werden über einen marktkonformen, vorgezogenen Recyclingbeitrag (vRB) finanziert. SENS eRecycling ist Mitglied bei Swiss Recycle und dem weltweiten Kompetenzzentrum für Elektroschrott, WEEE Forum. (pd)

Weiterführende Informationen unter: www.eRecycling.ch

maschinen, Backöfen, Kochherde oder Geschirrspüler wurden 2023 recycelt. Dicht gefolgt von den Elektrokleingeräten mit insgesamt 32 700 Tonnen. Dazu gehören Kaffeemaschinen ebenso wie Toaster, elektrische Zahnbürsten oder Spielwaren. Während in beiden Gerätekategorien die Mengen gegenüber dem Vorjahr um sechs, respektive sieben Prozent gestiegen sind, wurden 2023 zehn Prozent weniger Leuchtmittel verarbeitet.

Ebenfalls reduziert hat sich laut einer Mitteilung von SENS eRecycling die Anzahl an verarbeiteten Photovoltaik-Modulen. Sie verzeichnete im Vergleich zum Rekordjahr 2022 ein Minus von 40 Prozent und hat sich mit 600 Tonnen wieder dem Niveau von 2021 angenähert. Dieser Rückgang hängt laut dem Geschäftsführer von SENS eRecycling, Pasqual Zopp vor allem damit zusammen, «dass im Jahr 2023 ausserordentlich viele PV-Module auf Grund von Hagelschäden verwertet wurden.»

1509 Mia. Umweltbelastungspunkte Nebst der verarbeiteten Menge an Elektrogeräten weist SENS eRecycling alljährlich in ihrer Ökobilanz auch ihren Leistungsbeitrag für eine saubere Umwelt aus. Und zwar in Form von Umweltbelastungspunkten (UBP). 2023 wird dieser Umweltnutzen für das gesamte SENS-Rücknahmesystem mit 1509 Milliarden UBP beziffert, was in etwa der Umweltbelastung von 60 000 Schweizerinnen und Schweizern während eines ganzen Jahres entspricht oder den Einwohnern der Stadt Biel.

Berechnet wird die Umweltleistung durch das Unternehmen carbotech, welches jeweils die jährliche Leistung von SENS eRecycling im Ist-Zustand mit einem Referenzszenario ohne die Leistung von SENS eRecycling vergleicht. Die daraus resultierenden Umweltleistung in Umweltbelastungspunkten (UBP) wird seit 2022 nach der Methode der ökologischen Knappheit 2021 berechnet, welche unter Mitarbeit des Bundesamts für Umwelt ent-

wickelt wurde und nebst der Umweltsituation auch die Schweizer Umweltziele mitberücksichtigt.

Der grösste Umweltnutzen erzielt SENS eRecycling laut Aussage von Pasqual Zopp nach wie vor durch die Entfrachtung von gesundheitsschädlichen Stoffen wie PCB, BFS oder Kühl- und Kältemitteln. «Indem wir gemeinsam mit unseren Partnern solche Schadstoffe fachgerecht entsorgen, vermeiden wir, dass sie in die Umwelt gelangen», so Zopp. Allein 2023 wurden durch die Vermeidung von Kühl- und Kältemittel Schäden im Umfang von 537 Milliarden UBP abgewendet, rund ein Drittel des SENS-Gesamtumweltschutzes (siehe Infobox auf dieser Seite).

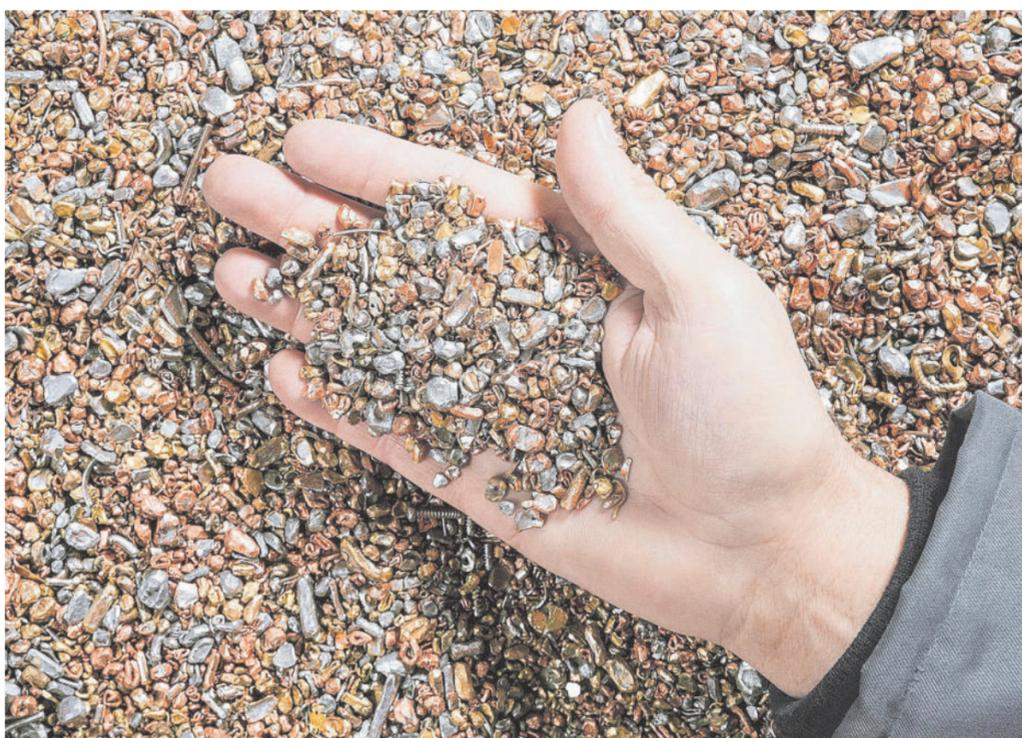
Wiederaufbereitung immer wichtiger

Dank stärkeren Umweltauflagen fliesen immer weniger Schadstoffe ins Rücknahmesystem von SENS eRecycling. Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Die Wiederaufbereitung von Wertstoffen gewinnt demgegenüber

Jahr für Jahr an Bedeutung. Exemplarisch dafür steht die Verwertung von Elektrokleingeräten: Seit Jahren steigt in diesem Segment nicht nur die verarbeitete Menge, sondern dank des technologischen Fortschritts können die SENS-Recyclingpartner immer mehr Wertstoffe aus den Geräten herausholen. Dazu gehört beispielsweise Kupfer, das 2023 mit 3572 Tonnen den dritthöchsten Anteil an zurückgewonnenen Wertstoffen ausmacht. Würde diese Menge an Kupfer zu einem Kupferseil geflochten, würde dieses 1,8 Mal den Erdumfang ausmachen.

Insgesamt 45 656 Tonnen Eisen haben die SENS-Recyclingbetriebe im Jahr 2023 aufbereitet, gefolgt von 5932 Tonnen recyceltem Stahl und Edelstahl an zweiter Stelle. Ferner wurden 7114 Tonnen Kunststoffe, 2844 Tonnen Aluminium, 1159 Tonnen Glas oder 288 Tonnen Zink gesammelt und dem Materialkreislauf zurückgegeben. Total 66 625 Tonnen.

Medienmitteilung SENS eRecycling



Die SENS-Recyclingbetriebe haben 2023 unter anderem 45 656 Tonnen Eisen, 5932 Tonnen Stahl, 7114 Tonnen Kunststoffe, 2844 Tonnen Aluminium oder 288 Tonnen Zink gesammelt und aufbereitet.

Foto: SENS eRecycling

Schadstoffentfrachtung: Hoher Nutzen trotz immer geringere Mengen

Polychlorierte Biphenyle, kurz PCB, kommen hauptsächlich in Transformatoren und Kondensatoren von Grossgeräten oder Vorschaltgeräten von Leuchten vor. Es sind giftige und krebserregende organische Chlorverbindungen, die bis in die 1980er-Jahre vor allem in Transformatoren, elektrischen Kondensatoren, in Hydraulikanlagen als Hydraulikflüssigkeit sowie als Weichmacher in Lacken, Dichtungsmassen, Isoliermitteln und Kunststoffen verwendet wurden. Weil sich PCB mittlerweile über den ganzen Erdball ausgebreitet haben, im Boden, in Gewässern und der Atmosphäre nachweisbar sind und sich als sogenannte persistente Stoffe in der Umwelt nur sehr langsam abbauen, zählen sie zu den zwölf als «dreifaches Dutzend» bekannten organischen Giftstoffen, die 2001 durch das Stockholmer Übereinkommen weltweit verboten wurden. (Der obere Spölbach im Schweizerischen Na-

tionalpark ist aktuell mit PCB verunreinigt und harret seiner Sanierung. Anm. d. Red.)

Entsprechend kommt PCB nur noch in sehr alten Geräten vor. Dasselbe gilt für Kühl- und Kältemittel: Das bekannteste ist sicherlich FCKW, das wesentlich zum Abbau der Ozonschicht beiträgt. Andere Substanzen wie Hydrofluorcarbone (HFCs) wurden häufig anstelle von FCKW verwendet. Heute weiss man jedoch, dass diese Treibhausgase stark zur Erderwärmung beitragen. Deshalb sind auch sie inzwischen verboten.

Entsprechend fliesen immer weniger Kühlgeräte oder Vorschaltgeräte, die noch solch schädliche Stoffe enthalten, ins SENS-Rücknahmesystem. Seit 2003 sinkt daher auch der Gesamtumweltschutzes von SENS eRecycling stetig. Der Anteil der Schadstoffentfrachtung liegt aber heute immer noch bei 1468 Milliarden Umweltbelastungspunkten. (pd/jd)

Soluziuns saja avuonda – la disponibilità però manca

A partir da Büman sun ils radios UKW müts. Chi chi vuol tadlar Radio Rumantsch cun ir cul auto dovra ün radio DAB+. Be in mincha seguond auto in Svizra es installà ün radio correspondent. Quai vuol dir cha'ls garaschists han uossa lavur. Natüralmaing be scha quists apparats sun eir disponibels.

NICOLO BASS

Als 1. schner vegna quiet aint il radio. Impustüt i'ls radios cun frequenzas UKW. A partir da Büman as poja nempe tadlar las emischiuns da SRG – quai vuol dir eir Radio Rumantsch RTR – be amo sur DAB+. Il plü tard per la fin dal 2026 vegnan tuot ils radios UKW serats gio. Intant cha a chasa nu saja

gronds problems da müdar radios o da tadlar radio sur il telefonin, esa aint il auto ün pa plü difficil. Il Touring Club Svizzer (TCS) fa nempe quint cha la mità dals autos immatriculats in Svizra sun amo equipats cun radios UKW. «Impustüt ils autos plü vegls co dal 2015/2016 han tuots amo radios UKW», disch Riet Bulfoni, possessur da la garascha Denoth a Scuol. Sco ch'el declera, sajan in seis affar gnüts adattats fingià var 30 autos da cliaints cun üna soluziun DAB+. El fa quint cha var 50 autos da cliaints seguran amo. «Ils blers spettaran fin chi nu dodan plü nüglia. E lura reagischna e dovraran üna nouva soluziun», quinta'l.

Plüssas variantas pussiblas

Per modernisar üna radio dad auto UKW cun DAB+ saja tenor Riet Bulfoni plüssas variantas. Cha il plü simpel saja da cumprar ün adapter chi vain tachà sur AUX-In cul radio vegl. «Però blers radios vegls nun exista quista colliaziun sur AUX-In», declera il garaschist da Scuol. La prosma varainta füss



Riet Bulfoni da Scuol declera co chi's po tadlar in avegnir radio DAB+ aint il auto.

fotografia: Nicolo Bass



A partir dals 1. schner saran ils radios UKW aint ils autos müts.

lura d'installar ün adapter DAB+. «Per tachar ün radio DAB+ esa d'installar ün'antenna speciala e quai es ün pa plü cumplichà a far be sves». Cha implü dovran quels pel solit eir forza e lura saja d'installar ils cabels e tils zoppar davo l'armatura. «Perquai esa meglder da laschar cusgliar dal specialist», disch Bulfoni. E la terza varianta saja d'installar insomma ün nouv radio original e cumplet. «Pro tuot quistas variantas discuorrina da cuosts da tanter 500 e 1500 francs», declera'l.

Tenor Riet Bulfoni exista natüralmaing eir la pussibilità da colliar il tele-

fonin cul radio existent e da tadlar uschè radio sur il telefonin. Però eir pro quista varianta saja tshertas restricziuns: «Telefonins plü novs nu sun pel solit cumpatibels cun autos plü vegls co var desch ons.»

Disponibilità difficila

Riet Bulfoni propuona a mincha cliaint da gnir speravia ed as laschar cusgliar individualmaing. Però pro tuot las variantas manzunadas cun adattaments ed adapters novs saja, sco cha'l garaschist declera, üna difficultà implü: nempe la disponibilità. «Bod

tuot quists apparats nu sun actualmaing disponibels ed id es fich difficil da chattar l'adapter giavüschà.» Ch'els hajan postà fingià in settember varsaquants adapters sün reserva ed hajan fin uossa surgni be üna pitschna part.

E che es lura la soluziun per quista problematica da radios? «Da cumprar ün nouv auto», disch Bulfoni cun ün surier. Ch'els hajan propcha cliaints chi stübgian da barattar lur autos. «Il radio DAB+ nun es il motiv principal, però ün argumaint implü per far tshertas ponderaziuns», declera Riet Bulfoni.

Arrandschamaint

Concert da Büman in baselgia

Sent Fingià per la settavla jada concertescha l'ensemble Tamangur a Büman in Engiadina. Quist on sorprendan ils musicists renomnats cun ün program particular per ün sextet da strichaders cun ouvas da Schubert e Dvorak. Il concert ha lö in gövgia, ils 2 schner, a las 17.00 illa baselgia da Sent. A l'ensemble Tamangur fan part Lorenza Borani e Laia Valentin Braun (violinas), Sara Marzadori e Christoph Slenczka (violias), Ursina Maria Braun e Nepomuk Braun (cellos). Davo il concert maina il bus da cultura in direziun da Scuol, Ftan, Ardez e Tarasp. (protr.)

Buna lectüra!
Desch baccunins rumantschs

Lia Rumantscha
Engadiner Post
per nossa lingua



Laura Bott: «D'inviern lavur eu cullas algordanzas da la stà»

Là ingio chi gniva fat bacharia d'urant blers ons expuona Laura Bott pel mumaint ouvas suot il titel «fluors/lavuors». Ill'anteriura bacharia da la famiglia Juon a Sent preschainta l'artista jaura figüras da gess ed ogets da tschaira, mo eir purtrets. Las ouvas sun gnüdas s-chaffidas in differentas periodas da creaziun ed elas sun eir influenzadas da la lavur cha Laura Bott fa d'urant la stà: dal far üert, da la natüra, da plantas. Uschea as poja admirar üna gronda föglia da rabarber eternisada in gess. Seis squitschs da lain han noms jauers sco Cribel per crappa, Chogn per tagliar ün bos-ch e Ravel per graun. In seis ogets da tschaira ha elavurà l'artista eir pigmains da culuors e föglias da differentas plantas. E la naiv ha tshüf aint Laura Bott in cullas magicas chi's po squassar ed admirar sco cha'ls flöchins ballan. Natüra ed art fuorman pro l'artista ün'unità. «L'inviern lavur eu cullas algordanzas da la stà», ha declerà Laura Bott d'urant la vernissascha in vender-

di passà. Sco illa natüra less ella muosar cun si'art la transuormaziun dad ogets e stadis. Ella metta eir grond pais sün perdüraivlezza. Uschea elavurescha l'artista tschaira da las chandailas cha'ls hotels illa regiun nu douvran plü. L'exposiziun vain curatada dad Edition Gemelli, dimena da las sours ed istoricras d'art Bettina e Sabine Kaufmann. «Nus vain plaschiar da collavurar cun artistas ed artists e nus realisain eir ediziuns», ha declerà Sabine Kaufmann in venderdi passà. Il concept da pop-up realiseschan las sours normalmaing a Turich illa filiala da Hatecke. Pop-up significha cha las ouvas vegnan expostas be cuort temp. In quist cas be fin als 2 da schner. Tuot las ouvas da l'exposiziun «fluors/lavuors» sun unicats e pon gnir cumpradas. Laura Bott es creschüda sün in Val Müstair, ha stübgia art e grafica a Linz ed ha absolt ün stüdi da sculputura a Vienna. Dal 2009 fin 2023 abitaiva ella ad Ardez, daspö quist on a Sent. (fh) fotografias: Fadrina Hofmann

Ingio cha Fadrina Hofmann scriva

Anstieg von Unfällen bei älteren Skifahrern

Unfallstatistik Menschen, die über 40 Jahre alt sind, machen mehr als die Hälfte der Verletzten auf Schweizer Skipisten aus. Und ihr Anteil steigt weiter an: von 39 Prozent im Jahr 2003 auf 56 Prozent im Jahr 2022, wie die Suva warnt. In einer vergangenen Woche veröffentlichten Auswertung weist die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (Suva) darauf hin, dass ältere Sportlerinnen und Sportler (Altersgruppe 40–64 Jahre) ein höheres Risiko für schwere Verletzungen und Langzeitfolgen tragen.

Rund 35 000 Personen verletzen sich demnach jedes Jahr auf den Skipisten der Schweiz. Mangelnde Vorbereitung, Übermüdung oder Selbstüberschätzung sind die Hauptursachen der Unfälle.

Die Auswertung der Versicherungsanstalt zeigt zudem: Immer mehr ältere Ski- und Snowboardfahrende verunfallen und fehlen dabei pro Jahr eine halbe Million Tage an ihrem Arbeitsplatz. (sda)

www.engadinerpost.ch

Das Bild hat das Wort



Raureif bei Champfèr, eingefangen von EP-Leserin Monika Baumüller.

Foto: Monika Baumüller

Viele Tore und viele Fans in der 3. Liga

Eishockey Die Südbündner 3. Liga-Gruppe ist fast ein Unikum in der Schweizer Eishockeyszene. Nur hier wird über die Festtage durchgespielt. Und die Zuschauer honorieren dies, in den fünf Spielen gab es fast überall sehr viele Fans zu registrieren. Vor allem in den sogenannten Derbys.

Erstmals in dieser Saison durfte der HC Albula zu Hause antreten. Auf der Natureisbahn in Bergün verfolgten am Samstagabend 231 Zuschauer die Partie gegen Nachbar und Schlusslicht La Plaiv. Die Heimmannschaft gab sich keine Blöße und siegte standesgemäss mit 8:3 (2:2, 4:1, 2:0) Toren. Die Drittelsergebnisse verdeutlichen allerdings, dass es am Anfang nicht so leicht war, Albula musste gar einen Rückstand (2:3 nach 29 Minuten) wettmachen.

Der SC Celerina trat gleich zweimal an: Am zweiten Weihnachtsfeiertag ge-

wann das Team auswärts beim HC Silvaplana-Sils in Mulets nach zähem Spiel mit 2:0 Toren. Die Grundlage legten die Celeriner in den ersten beiden Abschnitten mit je einem Einschuss. Im zweiten Spiel am Samstagabend im heimischen Sportzentrum musste Celerina hingegen Leader Samedan die Punkte überlassen, obschon man dem Nachbarn bis zur 54. Minute zähem Widerstand leistete. Samedan trat in Celerina ohne seine beiden Topskorer Rafael Heinz und Marco Tosio an und gewann schliesslich dank einem Short-Hander von Beda Biert sechs Minuten vor Schluss mit 4:3 Toren. Vor 69 Zuschauern war Biert zweifacher Torschütze für den verlustpunktlosen Spitzenreiter.

15 Tore bekamen die 167 Fans im Südtäler-Duell in Le Prese zu sehen. Die Treffer waren allerdings einseitig

verteilt: Der HC Poschiavo siegte gleich mit 13:2 über Hockey Bregaglia. Der erste Treffer gelang den Gästen erst beim Stande von 9:0 in der 45. Minute.

Schliesslich verlor der HC Silvaplana-Sils am Samstagabend auch sein zweites Spiel in dieser Festtagswoche gegen den HC Zernez. Dies mit 2:9 Toren gleich deutlich. Bei den Gästen zeichnete sich Marino Denoth als fünffacher Torschütze aus. In diesem Spiel kamen die Gastgeber zwischenzeitlich bis auf 2:3 heran (33. Minute), ehe sich die Zernezer doch noch klar durchsetzten. (skr)

Der Zwischenstand in der 3.-Liga-Gruppe 2 Ostschweiz: 1. EHC Samedan 7 Spiele/21 Punkte; 2. HC Poschiavo 7/18; 3. HC Zernez 8/18; 4. Hockey Bregaglia 7/9; 5. HC Silvaplana-Sils 8/10; 6. HC Albula 7/8; 7. SC Celerina 9/6; 8. CdH La Plaiv 7/0.

Engadin Ski Cup startet auf Corviglia

Ski Alpin Die neue Saison des Engadin Ski Cups steht vor der Tür. Die ersten Trainingseinheiten sind absolviert, und nun findet das erste Rennen am 4. Januar auf der Corviglia statt. Es verspricht ein spannender Start zu werden: Das Teilnehmerfeld ist gross, und es sind einige Favoriten dabei, die sich bereits auf die Piste vorbereiten.

Im Herbst 2024 wurde auf der Generalversammlung angeregt, den Kindern während der Rennen mehr Zeit auf der Piste und weniger Wartezeit zu ermöglichen. Dies soll nicht nur die Motivation fördern, sondern auch langfristig die Freude am Skifahren über das Alter von 16 Jahren hinaus stärken. Swiss-Ski verfolgt ein äh-

liches Ziel unter dem Motto «Smart Competition».

Das Rennen ist in zwei Alterskategorien aufgeteilt: Die U11-Klasse wird in einem Riesenslalom starten, während die älteren Teilnehmer (Jahrgang 2013 und älter) im Slalom antreten.

Am 18. Januar findet zudem ein weiteres Rennen des Engadin Ski Cups in Pontresina statt. In Scuol wird am 15. März gefahren. In diesen Wettbewerben werden die Minis drei Läufe absolvieren, jedoch ohne vorherige Besichtigung. Die Wertung erfolgt in zwei Teilen: von den ersten beiden Läufen wird der bessere gezählt und der dritte Lauf wird separat gewertet. (Einges.)

Deutlich mehr Rega-Rettungsflüge

Medienmitteilung Die Helikopter-Crews der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega standen über die Weihnachtstage vom 24. bis zum 26. Dezember mehr als 150 Mal im Einsatz. Fast die Hälfte der Einsätze war aufgrund von verunfallten Wintersportlerinnen und -sportler notwendig. Die zweithäufigste Alarmursache waren akute Erkrankungen wie Schlaganfälle und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Zum Einsatzspektrum über die Festtage gehörten aber auch Verlegungsflüge von Regional- in Zentrumsspitäler und vereinzelte sogenannte Präventiveinsätze, bei denen Personen unverletzt aus einer misslichen Lage gerettet werden konnten.

Die Einsatzzahlen über die Festtage liegen etwa 20 Prozent über dem Vorjahresniveau und zeigen, dass Regaeinsätze generell die Wetter- und Schneebedingungen, das Freizeitverhalten und die Reisetätigkeit der Schweizer Bevölkerung sowie auslän-

discher Touristen in der Schweiz widerspiegeln.

Die Rega war über die Festtage nicht nur in der Schweiz, sondern auf der ganzen Welt für Menschen in Not im Einsatz. An Heiligabend startete je ein Ambulanzjet der Rega nach Sansibar (TZ) und nach Warna (BG), um Patienten in die Schweiz zu repatriieren. Am 25. Dezember waren die Jet-Crews in Italien und im Kosovo im Einsatz. Am heutigen Stephanstag hob ein Rega-Jet nach Schardscha (AE) ab, um eine schwerkranke Patientin von dort in die Schweiz zurückzuführen. Rega

60. Malojalauf – Gelungenes Langlauffest

Maloja Am Samstag fand bei strahlendem Sonnenschein der vom Skiclub Maloja organisierte 60. Malojalauf statt. Die Jubiläumsausgabe konnte trotz Schneemangel alle vorgesehenen Wettkämpfe anbieten. Jung und Alt gaben bis zu den letzten Metern alles und sorgten so für viel Spannung und einen besonderen Rennverlauf. Die gut präparierten Loipen boten spannende, wenn auch leicht abgeänderte Strecken mit viel Spektakel für die Zuschauerinnen und Zuschauer.

Dank der Teilnahme von nicht weniger als 244 Langläuferinnen und Langläufern wurde die Rekordzahl der Teilnehmenden geknackt. Dieses klare Signal motiviert das Organisationskomitee, sich auch in Zukunft für die Organisation der Veranstaltung einzusetzen. Eine Veranstaltung, die sich in den letzten 60 Jahren stark weiterentwickelt hat, wie die Gäste der Podiumsdiskussion, kurz vor der Siegerehrung erzählten. Man denke nur an die Form und das Material der ersten Skier oder an die Präparierung der Loipen, die damals noch ohne die heute üblichen Maschinen erfolgte. Dank der Leidenschaft für den Skilanglauf, der Möglichkeit diesen Sport nicht nur auf

Amateur-, sondern auch auf Wettkampfniveau zu erleben, und der Arbeit und Leidenschaft der Voluntaris, die ihr Fachwissen und ihre wertvolle Zeit für die Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung zur Verfügung stellen, kann der Malojalauf mit Zuversicht in die Zukunft blicken und sich weitere 60 Jahre Erfolge wünschen.

Ab den U16-Kategorien zählte der Malojalauf zum Raiffeisen Nordic Cup, wie sich die Saisonwertung des Bündner Skiverbandes nennt. Die zwei erwähnten Altersklassen entschieden mit einem Vorsprung von gerade einmal rund zwei respektive vier Sekunden Andrin Marti (Piz Ot Samedan) vor Stefano Negroni (13 Clusone) und Andrin Steiger (Davos) beziehungsweise Ines Negroni (13 Clusone) vor Maura Ana Rauch und Gianna Eichholzer (beide Sarsura Zernez) für sich. Die Siege in den Kategorien U18 und U20 ergatterten Jonas Bärfuss und Nina Cantieni (beide Piz Ot Samedan) respektive Marchet Nesa (Lischana Scuol) und Lena Baumann (Einsiedeln).

Schnellster im längsten Rennen der männlichen Startenden war Herren-Triumphator Niclas Steiger (Piz Ot Sa-

medan). Für die 14 Kilometer benötigte er 35:05,2 Minuten und war somit rund sieben Sekunden schneller als Marchet Nesa. Die beste Zeit im längsten Rennen der weiblichen Teilnehmenden lief Damen-Gewinnerin Noémie Charrière (Bernina Pontresina). Mit den 22:54,0 Minuten auf den acht Kilometern war sie zwei Zehntelsekunden schneller als Lena Baumann und 1,2 vor Nina Cantieni im Ziel. (Einges.)

Rangliste 60. Malojalauf

Damen U18 (8,0 km) 1. Nina Cantieni, Piz Ot Samedan, 22:55; 2. Lina Bundi, Alpina St. Moritz, +0:10,9; 3. Sari Elena Egger, Piz Ot Samedan, +2:15,3. 5. Klassierte.
Damen U20 (8,0 km) 1. Lena Baumann, 22:54,2; 2. Maéline Triponez, Davos, +2:35,2; 3. Lisa Naegele, am Bachtel, +4:07,4. 3. Klassierte.
Damen (8,0 km) 1. Noémie Charrière, Bernina Pontresina, 22:54,0; 2. Helena Guntern, Sarsura Zernez, +0:07,2; 3. Selina Bebi, SAS Bern, +1:11,0. 8. Klassierte.
Herren U18 (10,0 km) 1. Jonas Bärfuss, Piz Ot Samedan, 26:14,8; 2. Julien Rossier, Riaz, +0:05,5; 3. Mattia Marinoni, sci club 13 Clusone, +0:11,3. 20. Klassierte.
Herren U20 (14,0 km) 1. Marchet Nesa, Lischana Scuol, 35:12,4; 2. Jon Andri Guler, Sarsura Zernez, +0:12,7; 3. Silvan Lauber, Horw, +2:53,7. 10. Klassierte.
Herren (14,0 km) 1. Niclas Steiger, Piz Ot Samedan, 35:05,2; 2. Roman Alder, Bernina Pontresina, +0:02,3; 3. Silvan Durrer, Bernina Pontresina, +0:03,1. 31. Klassierte.

Für regionale Sportberichte ist die Redaktion dankbar.
redaktion@engadinerpost.ch



Leserbeiträge

Haben Sie etwas Spannendes beobachtet? Lässt Sie ein Thema nicht mehr los? Dann senden Sie uns Ihren Beitrag direkt auf www.engadinerpost.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

Ein aussergewöhnliches Konzerterlebnis

Unter der Leitung von James Judd begeisterte die Sinfonia Engiadina die Konzertbesucher mit einem hervorragenden Programm. Höhepunkt war das viel gespielte Violinkonzert Nr. 2 e-Moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Der junge Geigenvirtuose Ziyu He überzeugte mit seinem Können.

Eröffnet wurde das Konzert mit der Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven. Der Wechsel von frohen, fulminanten, aber auch nachdenklichen Partien holte das Publikum in den Konzertsaal und stimmte es perfekt auf das nachfolgende Violinkonzert ein.

Das beliebte Werk von Mendelssohn zeichnet sich durch ein knappes Entrée des Orchesters aus. Das Hauptthema des ersten Satzes wird nicht vom Orchester, sondern von der Violine vorgestellt. Der erst vierundzwanzig-jährige Geiger Ziyu He überzeugt vom ersten Moment an. Frisch präsentiert er mit seiner Stradivari «ex Rous-Boughton» 1698 das Motiv. Im Dialog mit dem Orchester wird dieses weiterentwickelt. Der britische Dirigent James Judd leitet das Dialogisieren zwischen Solist und Orchester meisterhaft. Mendelssohn hat die Solopartie mitten in den ersten Satz gelegt hat. Magisch erklingen in dieser Kadenz die Saiten der Stradivari. Der junge Chinese zeigt, dass klassische Musik nicht verstaubt ist, sondern inspirierend frisch. He spielt jung, schwungvoll und doch reif. Eine weitere Besonderheit dieses Konzerts ist, dass die drei Sätze nahtlos ineinander übergehen.

Erstmals im Engadin

Ziyu He hat dieses Violinkonzert seit sechs Jahren nicht mehr gespielt und



Unter der Leitung von James Judd spielt der Violinist Ziyu He und die Sinfonia Engiadina das Violinkonzert Nr. 2 von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Foto: Dennis Yulov

freut sich, das Jahr 2024 damit ausklingen lassen zu können. «Die schönen Dialoge zwischen Solist und Orchester sind einzigartig. Besonders schön finde ich den zweiten Satz. Er ist rein, so klar und lyrisch komponiert. Die Feinheiten und die Zartheit machen die Musik emotional», so He. Ziyu He gastiert zum ersten Mal im Engadin. Im Alter von fünf Jahren begann er in seiner Heimat China Geige zu spielen. Mit nur zehn Jahren wurde er eingeladen, in Salzburg an der Universität Mozarteum zu studieren. Dort schloss er 2021 sein Master-

studium Violine ab. Regelmässig spielt er mit renommierten Orchestern und Dirigenten zusammen.

Drei Stradivaris

Die Musikerinnen und Musiker der Sinfonia Engiadina reisen jeweils am 26. Dezember aus vielen Himmelsrichtungen an. Dominik Fischer, der seit diesem Jahr die Leitung der Sinfonia Engiadina innehat, erklärt: «Unser Programm ist jeweils sportlich. In kurzer Zeit muss das Orchester zusammenfinden, was unter der Leitung von James Judd ausserordentlich gut

gelingen ist.» He bestätigt: «Es fühlt sich hier einfach wie Familie an. Ich kann mir kaum eine bessere Kombination vorstellen, als Mendelssohns Violinkonzert in den Alpen zu spielen» Überrascht war He, als er feststellte, dass zwei Mitglieder des Orchesters auch eine Stradivari spielen. Myrtha Spahr spielt sogar die «Schneiderhan»-Stradivari von 1715, die er einst auch spielen durfte.

Fischer erläutert weiter: «Mendelssohn war ein grosser Bewunderer von Ludwig van Beethoven, dessen Musik ihn inspiriert hat. Aus diesem Grunde

habe ich dem Violinkonzert von Mendelssohn die Sinfonie Nr. 7 von Beethoven zur Seite gestellt.» Auch dies ist ein Werk, das ins Ohr geht und direkt ins Herz trifft. Der Zauber dieser Sinfonie liegt in der Vielfalt der verschiedenen Rhythmen. Die pochenden Trochäen, Daktylen prägen sich leicht ins Gemüt ein. Selbstbewusst und voller Freude lassen die Musikerinnen und Musiker der Sinfonia Engiadina das Publikum in diesen verschiedenen Takten und Melodien die Musik- und Lebenslust spüren.

Stefanie Wick Widmer

«Kunst für Hoffnung» – die Finissage

180 000 Franken will der Konzertpianist Peter Aronsky sammeln, um damit ein medizinisches Gerät für das Kinderspital Zürich zu beschaffen. Eine kurze, aber reich befrachtete Ausstellung im Kunstraum Riss soll dieses Ansinnen unterstützen.

JON DUSCHLETTA

Über 60 Kunstwerke, Skulpturen oder kunsthandwerkliche Gegenstände sind seit Samstag im Samedner Kunstraum Riss ausgestellt. Für einen guten Zweck, wie die beiden Köpfe hinter der Aktion, Konzertpianist Peter Aronsky aus St. Moritz und die Pontresiner Künstlerin Erika Saratz betonen.

Peter Aronsky wird am 11. Januar mit einem Mondscheinkonzert auf den Corvatsch zurückkehren, einst Bestandteil des Snow & Symphony-Festivals, dessen Intendant Aronsky war. Er, der kürzlich 80 Jahre alt geworden ist, will mit dem Benefizkonzert weiter Geld sammeln zur Anschaffung eines sogenannten Zellsorters für das Kinderspital Zürich. Dieses 180 000 Franken teure Gerät kann zur Krebstherapie bei Kindern und Jugendlichen sowie zur Behandlung von Stoffwechselstörungen und Immundefekten eingesetzt werden (siehe EP/PL-Ausgabe vom 10. Dezember).

Erika Saratz hat ihrerseits spontan eine Kunstausstellung initiiert und in-ner kürzester Zeit von zahlreichen einheimischen wie auch auswärtigen Künstlerinnen und Künstlern kostenlos weit über 60 Kunstwerke aller couleur erhalten. Diese wurden von den beiden Riss-Machern Marcel Koller und Hansjürg Buob in den beiden Ausstellungsräumen des Riss mit viel Gespür und Hingabe platziert und aufgehängt. Am Samstag zog die Vernissage der vier Tage dauernden Aus-

stellung zahlreiche Interessierte an. Für die Kunstwerke wurden Mindest-Verkaufspreise festgesetzt, die je nach Grösse variieren. Erika Saratz betonte an der Vernissage, dass die gesamten Einnahmen vollumfänglich der Spendenaktion Peter Aronskys zugutekämen. Dazu beigetragen haben auch die beiden Galeristen, welche sowohl den Kunstraum Riss wie auch ihre eigene Arbeit ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Ein Team rund um die Samednerin Veronika

Stoffel hat sich zudem für die Ausrichtung der an jedem der vier Tage angebotenen Apéros zur Verfügung gestellt. Und die Betreiberin der Galerie La Suosta in Madulain, Silvia Stulz Zindel, unterstützt die Aktion ihrerseits mit Werken von Jacques Guidon selig im Rahmen der Ausstellung «Kunst für Hoffnung» wie auch mit einem Drittel der Einnahmen der La Suosta über die Festtage.

Sichtlich gerührt schritt am Samstag auch Peter Aronsky durch den

Kunstraum Riss. Er sei überrascht und überwältigt von der Menge, Vielfalt und Qualität der ausgestellten Werke: «Ich bin begeistert von dem was ich hier sehe und was Erika Saratz, Marcel Koller, Hansjürg Buob sowie alle anderen Helferinnen und Helfer hier in so kurzer Zeit auf die Beine gestellt haben».

Die Ausstellung «Kunst für Hoffnung» im Kunstraum Riss in Samedan geht nach Vernissage, Matinee und Intermezzo nun am Donnerstag, 2. Januar, von 16 bis 20 Uhr mit der Finissage zu Ende.



Der Initiator der Solidaritätsaktion, Peter Aronsky, anlässlich der Ausstellungsvernissage «Kunst für Hoffnung» im Kunstraum Riss vor Werken von Victoria Schiro, Doris Sturzenegger und Urs Pfister. Foto: Jon Duschletta

Dienstag, 30. Dezember 1986

Engadiner Post

Nummer 149

Heut' ist Silvester und morgen Neujahr ...

Was ist so Besonderes an Neujahr?

Ob wir es nun wahrhaben wollen oder nicht, für jeden von uns ist der Jahreswechsel immer etwas Besonderes. Dabei spielt sich an jedem Silvester etwa das gleiche ab: Glocken läuten, Sektorkorken knallen, Gläser klingen – es ist die Nacht der tausend guten Wünsche und Vorsätze, der Silvesterreden und -predigten. Warum eigentlich? Es wird doch nur ein neuer Kalender an die Wand gehängt.

Das Ende von 365 Tagen ist offenbar mehr als ein Fixpunkt für kaufmännisch nüchterne Inventur. Immer schon war der Beginn eines neuen Jahres für den Menschen Anlass zu Furcht und Angst, aber auch gleichzeitig von Hoffnung, das neue Jahr möge glücklich werden, glücklicher als das vergangene.

Römische Willkür

Woher rührt dieses zwiespältige Gefühl? Woran liegt es, dass in diesen Übergangsstunden auch die vernünftigsten Menschen plötzlich abergläubisch werden? Wie kommen wir überhaupt darauf, dass ein neues Jahr ausgerechnet am 1. Januar beginnt?

Den 1. Januar als Jahresanfang verdanken wir römischer Willkür, und zwar Konsul Fulvius Nobilior. Das Datum hat sich dank Julius Cäsar und seines «Julianischen Kalenders» eingebürgert, schien es doch für Neuanfänge recht günstig. Schliesslich war der doppelgesichtige Janus, Gott der Aus- und Eingänge, Beschützer des Monats Januar.

Papst Gregor XIII. der den «Julianischen Kalender» korrigierte, belies Neujahr am 1. Januar. Doch noch heute richten Chinesen und Araber ihr Jahr nach dem Mondkalender aus und bei den Juden fällt Neujahr auf September/Oktober.

Das Kirchenjahr begann und beginnt auch heute noch mit dem ersten Adventssonntag. Lange Zeit wurde Neujahr am «Heiligendreikönigstag» gefeiert. In alten Kalendern heisst deshalb der 6. Januar auch «Gross-Neujahr». Erst ein päpstlicher Beschluss von 1742 hat die Neujahrfeiern auf den 1. Januar verlegt, der gleichzeitig zum Fastentag erklärt wurde. Damit sollte das «unchristliche Treiben zwischen den Jahren» eingedämmt werden.

Denn zwischen Weihnachten und dem 6. Januar wurden die Geister «lebendig». Es waren jene Nächte rund um den Tag der Wintersonnenwende, die man Raumnächte nannte, Nächte, in denen es «nicht geheuer» war. Wenn die Winterstürme um die Häuser heulten, war «Wotans wilde Jagd» unterwegs – ein unheimlicher Zug aus Göttern, Unholden und Geistern der Verstorbenen.

Heidnische Bräuche

Die Älteren sassen ums Feuer und befragten Orakel, was denn die Zeit der «neuen Sonne» wohl bringen würde. Dabei waren Bleigiessen – schon bei den alten Griechen bekannt – und Lichtorakel besonders beliebt. Man steckte eine Kerze in einen Kuhfladen und schloss aus der Brenndauer auf die eigene Gesundheit. Während sich die ältere Generation zu Hause verkroch, wagten sich die Jungen hinaus in die dunkle Winternacht. Mit grossen



Feuern und mit Peitschenknallen wurden die Geister vertrieben.

Auch das Christentum konnte an diesen heidnischen Bräuchen nichts ändern. Nun da sich die Angst vor den alten Geistern verringerte, arteten die Beschwörungen in Karnevalstreiben aus. Damals wie heute verkleiden sich die Burschen mit Zottelpelzen und abschreckenden Masken und rennen johlend, peitschenknallend oder treichelnd durch die Dörfer.

Der moderne, aufgeschlossene Mensch des Jetztalters fürchtet sich zwar nicht mehr von Geistern und Dämonen, bekundet sein Unbehagen aber auf andere Weise. Man versucht, Unangenehmes noch im alten Jahr zu erledigen, Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen. Schliesslich ist der (Aber-)glaube der, dass die Verfassung, in der man sich zu Silvester befindet, für das ganze Jahr gilt.

Neujahrskärtchen – ein Ritual

Auch wünscht man sich zu Neujahr so oft «alles Gute» wie sonst nie im Jahr. Nach Schätzungen der PTT werden in dieser Zeit etwa fünfzehn bis zwanzig Millionen Glückwunschkarten verschickt. Diese Schreibbegeisterung deuten Psychologen als modernes Ritual. «Es zielt auf die Kontinuität des Bestehenden, auf die Angst, es zu verlieren.» Hoffnung und Angst schwingen zum Jahreswechsel also kräftig mit. Der katholische Religionsphilosoph Romano Guardini: «In der Silvesterfröhlichkeit liegt eine sehr ursprüngliche Freude, noch da zu sein, ins andere Jahr kommen zu dürfen. Richtige Fröhlichkeit hat zum Urgrund den Ernst, in dieser aber scheint etwas anderes zu sein: nämlich Angst.»

Odette Benyat

Von alten Kalendern und ihren Praktiken

Wenn uns heute die Vielfalt im Kalenderangebot die Wahl schwer macht, so ist es höchstens des Bildinhaltes wegen. Die Kalender der früheren Jahrhunderte aber waren weit mehr. Als tägliche Wegweiser durch das Jahr zeigten sie die zwölf himmlischen Zeichen (Sternzeichen) an, als weiteres die Mondphasen, Sonnenauf- und -untergang, die «Finsternissen» und den Lauf und Stand der sieben Planeten. Zu ihnen zählte man Sonne, Mond, Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Merkur. Jeder von ihnen beherrschte die Erde jeweils ein Jahr, woraus sich ein siebenjähriger Kalenderturnus ergab.

Auf dem Gebiet der Schweiz sind die ersten «Paur- und Hauskalender» Anfang des 16. Jahrhunderts nachgewiesen. Sie gaben, neben den astrologischen Deutungen, auch praktische Anweisungen. Diese damaligen, als «Praktika» bezeichneten Anweisungen verhalfen dem Kalender zu seiner durch Jahrhunderte unverwechselbaren, heute ganz vergessenen Bezeichnung, der «Brattig». Vielfach hiess er «Hinkender Bot» was wohl eine doppelte Ursache haben dürfte. Einmal hinkte er, als er später auch mit erbaulichen Geschichten und «merkwürdigen», ja oft «erschrocklichen» Begebenheiten bereichert wurde, immer ein Jahr hinternach. Dann aber ist vorstellbar, dass ihn auch Kriegsverkehrte, auf einem Holzbein daherhinkende, zum Verkauf anboten.

Die Gebrauchsanleitungen oder Practiken

Rote und schwarze Zeichen erinnerten die damals des Lesens noch Unkundigen an die Tagesheiligen. Bei Schwarz war «saunen und tragen» vor und nach der Messe erlaubt, bei Rot aber verboten. Zwei rote Zeichen bedeuteten einen hohen Feiertag. Hinweise gab es auch für die Fastenzeiten, die guten Tage zu Saat und Ernte, die schlechten, an denen man nichts anfangen sollte, die günstigsten Termine zum Aderlassen, Schröpfen, Purgieren (= reinigen, abführen), selbst zum Haare- und Nägelschneiden und dem Entwöhnen der Säuglinge

konnte man die besten Zeiten aus dem Kalender ersehen.

Die ersten Kalendermacher

Zu den ersten Kalendermachern gehörten in der Hauptsache Ärzte, die aufgrund astrologischer Studien dem Einfluss der Planeten einen hohen Stellenwert einräumten. Allerdings bezogen sie ihr Wissen aus orientalischen Quellen, belegt schon im dortigen, bereits um die Jahrtausendwende herrschenden Kalenderbrauch. Die Anweisungen zu den bereits zitierten Gesundheitskuren gaben sie mit dem Bild des nur mit einem Lendentuch bekleideten Aderlassmännchen inmitten der zwölf himmlischen Zeichen, von denen Pfeile auf die entsprechenden Körperteile wiesen.

Unsere Zeit ist schnell geneigt, dies alles als Aberglauben zu belächeln. Allein, in den früheren Zeiten hing Leben und Überleben der Bauernfamilie vom Wetter ab. Sie brauchte diese Stützen, die sich auch zu festen und zum Teil noch heute gültigen Bauernregeln entwickelten. In unserem «aufgeklärten» Zeitalter gehören Horoskope noch immer zur beliebten Lesespalte und auch der Einfluss der Sternzeichen auf Geburt und Charakter hat seine Gültigkeit nicht verloren. Man ist sogar versucht, die Warnung vor schlechten Tagen mit der heutigen Zuhilfenahme des computerer-



Viele Jahre ist es her, seit die Verbindungen in St. Moritz mit solchen Pferdeomnibussen aufrechterhalten wurden, und schon wieder stehen wir an der Schwelle zu einem neuen Jahr; das Beste für 1987 wünschen die Engadiner Post und ihre Mitarbeiter allen Lesern.

rechneten «Biorhythmus» zu vergleichen. Auch unter den Bauern vertrauen noch viele den alten Regeln.

Kurzweilige und erbauliche Practiken

Mit folgendem Gedicht erinnert der «Hinkende Berner Bote auf das Jahr 1732» an die auszuführenden Feldarbeiten. Es heisst da im Hornung (Februar): «Der Lerchengesang erwecket dich / Vom Winterschlaf sei wacker / Das Gsind zur Arbeit schicke sich / Führ Mist auf Feld und Acker.»

Das Losungswort für den Oktober lautete: «Der Weinmonat heisst die Zeit / der Namen ist sehr gut / Noch besser ist der Tranck / so ist Christi Blut.» Und weiter: «Mein Heyland gib dass ich / gleich einer guten Råben / ganz vest an dir allein / dem Weinstock möge kleben.»

Wichtig wurden später die Erzählungen

Neben der Bibel im protestantischen, der Hauspostille im katholischen Gebiet war der Kalender oft der einzige Bildungs- und Erbauungsstoff. Berühmte, sich um das Volkwohl kümmernde Schriftsteller verhalfen ihm denn auch zu guten Erzählungen. Bekannt aus Deutschland ist J. P. Hebel mit seinem eigenen «Schatzkästlein» benannten Kalender. Bei uns bemühten sich Jeremias Gotthelf und Gottfried Keller, ersterer mit seinem Volkskalender, um zeitgemässe, auf Volksbildung bedachte Geschichten. Unserem Jahrhundert schenkte sie der deutsche Dichter und Dramatiker Bertold Brecht. Noch haben die alten «Brattigen» nicht überall ausgedient; es gibt sie noch in einigen Kantonen.

Annemarie Zogg

Cocktailmixen zu Silvester

Schon kurz nach Weihnachten kündigt sich ein weiteres grosses Fest an. Wenn die Jahresrückblicke und Voraussagen auftauchen, ist es soweit: Das alte Jahr liegt in den letzten Zügen, der letzte Tag will gefeiert, das neue Jahr gebührend empfangen werden.

Wer auch über die Jahreswende «in» bleiben will, organisiert für sich und seine Freunde eine Silvesterparty. Wichtig ist eine Ambiance mit «style», sorgfältig ausgesuchte Gerichte in den dazupassenden Gefässen, am besten im Design der fünfziger Jahre. Ein absolutes Muss ist eine grosse Auswahl an Cocktails, die das Gelingen einer Party garantieren. Allerdings wird aber die Cocktail-Tradition bei uns nicht so sehr gepflegt, und doch ist Mixen eine Kunst, die jeder erlernen kann.

Utensilien nicht vernachlässigen

Voraussetzung zu einem guten und raffinierten Cocktail sind die Bar-Utensilien. Unerlässlich ist sicher der Shaker (Schüttelbecher), der gut schliesst, soll nach dem Mixen noch etwas Flüssigkeit ins Glas geschüttet werden können. Einige Cocktails werden aber nicht im Shaker, sondern im Mixglas, einem grossen, stillosen Glas zubereitet. Unerlässlich sind auch der Barlöffel mit langem Stiel, der das Fassungsvermögen eines Kaffeelöffels hat, und das Barsieb (Strainer), damit das Eis ausgesiebt werden kann. Von Vorteil wäre auch ein Messglas, damit das Verhältnis der einzelnen Zutaten zueinander auch stimmt. Ein guter Cocktail stimmt aber erst dann, wenn er im passenden Glas serviert wird. Eine vielfältige Auswahl an Gläsern ist deshalb unerlässlich.

Ein geübter Mixer legt, bevor er zu arbeiten beginnt, alle nötigen Utensilien, die Zutaten und den unerlässlichen Kübel mit Eis bereit, damit die Arbeit nicht unterbrochen werden muss und auch präzise ausgeführt werden kann. Zum Gelingen eines Cocktails gibt es einige unerlässliche Grundregeln. Die Rezepte sollten genau befolgt und die Zutaten richtig abgemessen werden und – last but not least – der Mixer muss sich daran erinnern können, was er schon alles in den Shaker oder das Messglas gegeben hat. Eigenkreationen eignen sich im allgemeinen nur für den erfahrenen Mixer. Wichtig ist schliesslich, wie der Shaker geschüttelt wird. Dieses Können eignet man sich am besten durch das Beobachten von «Profis» an. Sowohl für im Schüttelbecher zubereiteten als auch für die im Mixglas zusammengeschütteten Getränke ist es wichtig, dass das Eis nicht zulange drin bleibt und die Cocktails verwässert.

Immer vor den Gästen zubereiten

Ein Cocktail wird aber erst richtig geschätzt, wenn er vor den Gästen gekonnt zubereitet wird. Das kunstvolle Schütteln des Shakers wird für die Gäste unvergesslich bleiben.

Anfänger verfügen noch nicht über eine grosse Auswahl an Spirituosen, doch auch mit wenig Zutaten lassen sich die verführendsten Getränke zubereiten. Die verschiedenen Cocktails werden je nach Grundlage in Gruppen eingeteilt. So gibt es Getränke auf der Basis von Gin, Cognac, Bacardi, Vermouth, Scotch Whisky, Canadian Club Whisky oder Wodka. Namen wie «Buck's Fizz Cocktail», «Champagner-Cobbler», «Claret Cup» oder «Valentine's Champagner Cocktail», sind Namen, an die man sich lange erinnert.

Die Persönlichkeit eines Mixers, kommt in der individuellen und raffinierten Garnierung der Getränke zum Vorschein. Auf diesem Gebiet kann sich jeder, Anfänger oder Profi, durch Phantasie auszeichnen. Wichtig ist nur, dass sich die zum Garnieren verwendeten Früchte geschmacklich mit dem Getränk auf einen Nenner bringen lassen.

Wer die Kunst des Mixens noch nicht beherrscht, hat immer noch die Möglichkeit, sie sich bis zum Silvester anzueignen. Ein guter Lehrgang ist das Buch von Sue Parkin «365 Cocktails und Longdrinks» (aus dem Albert Müller Verlag). Es beginnt mit einer kleinen Einführung in die Kunst des Mixens und stellt 365 Getränke vor, für jeden Tag des Jahres eines. Befolgt man Angaben und Masse genau, kann nichts schiefgehen: Falls doch einmal etwas nicht gelingen sollte, ist es wichtig, zu wissen, «dass noch kein Mixer vom Himmel gefallen ist». Auch in dieser Kunst macht Übung den Meister.

Alexa Müller





Mach dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf dich über. Jesaja 60.1

Todesanzeige

Im Kreise der Familie durfte Sonja uns wohlbehütet verlassen und Ihren Heimgang antreten. Traurig nehmen wir Abschied von unserem lieben Ausi, Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter, Tante, Gotta und liebe Freundin.

Sonja Buob-Oudt
12. Mai 1936 – 26. Dezember 2024

Für die Liebe und Zuwendung, die Du uns stets gegeben hast, sind wir Dir unendlich dankbar. Mit Deiner Sanftmütigkeit, Deiner Zuwendung und Fürsorge hast Du uns viel Liebe und Geborgenheit geschenkt. Du wirst immer in unseren Herzen bleiben.

- Verena und Kamil Dostali Buob
- Angelina Palesa Meuli mit Silvester und Liceo
- Nikolaus Zeppo Meuli und Annina Ruch mit Nino
- Antonin Deboho Meuli und Manuela Roner mit Enea und Juna
- Annemieke und Reto Müller-Buob
- Angelo Buob und Christoph Buob
- Rosemarie Mühlethaler
- Stefanie Mühlethaler und Mario Wäspe mit Nina und Alec
- Basil Mühlethaler und Leona Veronesi mit Lionel und Bela
- Vincent Mühlethaler und Aurore Gayet
- Hansjürg und Maja Buob-Pletscher
- Salome Seraina Buob und Luca Floreani

Der Abdankungsgottesdienst findet am Freitag 17. Januar in der Kirche in La Punt um 13.30h statt.

Traueradresse: Annemieke Buob, Spino 5, 7606 Promontogno.

Anstatt Blumengaben würde es uns freuen den Verein Girella in Bever zu unterstützen. Graubündner Kantonalbank Chur, IBAN CH84 0077 4010 2548 9860 0 Girella 7502 Bever. Vermerk: «Sonja Buob-Oudt».



Scha vus essas in tschercha da me, tscherche in voss cours. Sch'eau d'he chatto lo üna piazza, rest eau per adüna e viv inavaunt in vus.

Annunzcha da mort ed ingrazchamaint

Cun amur ed ingrazchamaint pigliainsa cumgiö da nossa mamma, nona, tatta ed amia.

Luzia Fontana
14.08.1937 – 26.12.2024

Zieva lungia malatia ho ella pudieu s'indrumanzer a chesa in preschentscha da sia famiglia.

- | | |
|-----------------|------------------------------|
| Adressa da led: | In profuond cordöli: |
| Manuela Fontana | Nelly Schlegel cun famiglia |
| Via Sur 24 | Regula Krüger cun famiglia |
| 7526 Chapella | Manuela Fontana cun famiglia |
| | Sonja Fontana cun famiglia |
| | Dario Fontana cun famiglia |

Il funarel ho lö in sanda, 4 schner 2025 a las 13.30 h illa baselgia a Susauna. L'urna vain luvada pü tard i'l stret ravuogel da la famiglia.

Ün grazcha fich pel grand sustegn vo a duonna Dr. med. Anke Kriemler ed a la Spitex Engiadin'Ota. Impü ingrazchains da cour a tuot quels chi haun inscuntro a nossa Luzia cun bainvuglientscha ed amur.

Invezza da donaziuns as dess resguarder la Spitex Engiadin'Ota, Samedan IBAN: CH74 0077 4010 2754 9770 0, culla remarcha: Spitex, Luzia Fontana



Lions Club Oberengadin

Todesanzeige

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Club-Mitglied

Franco De Pedrini-Petersen

29. Juni 1939 – 25. Dezember 2024

Wir Lions trauern um einen lieben und sehr geschätzten Freund, der 53 Jahre aktiv an unserem Vereinsleben teilgenommen hat.

Franco wird uns mit seiner positiven Lebenseinstellung und den gemeinsamen Erlebnissen in bester Erinnerung bleiben.

Seiner Frau Gudrun und seiner Familie sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

Pontresina im Dezember 2024

Lions Club Oberengadin

**Jesus Christus spricht:
Ich bin der Weg und die Wahrheit und
das Leben; niemand kommt zum Vater
denn durch mich.**

Johannes 14, 6

Gottesdienste

Evangelische Kirche

Dienstag, 31. Dezember

Sils/Segl 22.30, Gottesdienst, Pfrn. Marie-Ursula Kind, Offene Kirche San Michael (Sils Maria)

Champfèr 19.00, Gottesdienst, Pfrn. Marie-Ursula Kind, Kirche San Rochus, Mitwirkung des cor mixt, Champfèr

St. Moritz 17.00, Musikvesper, Pfrn. Marie-Ursula Kind, Dorfkirche, Michele Montemurro, Orgel. Feierliche Silvestermusik

Celerina/Schlarigna 23.00, Wort und Musik zum Jahreswechsel auf San Gian, Pfr. Thomas Maurer, Kirche San Gian, Lesungen und Musik: Saxophon mit Prof. Harry White aus Zürich, Dauer 40 Min. anschliessend dürfen alle das alte Jahr ausläuten und das neue Jahr einläuten, Aperitif zum neuen Jahr 2025, Kirche massvoll geheizt, Pfr. Thomas Maurer

Pontresina 17.00, Gottesdienst zum Jahresschluss an Silvester, Pfr. Thomas Maurer, Kirche San Niculo, Besinnliche Feier zum Jahresschluss, mit Prof. Harry White, Zürich, Saxophon

Samedan 17.00, Gottesdienst, Pfr. Didier Meyer, Dorfkirche/Baselgia Plaz

La Punt Chamuesch 17.00, Gottesdienst, Pfr. Magnus Schleich, Kirche La Punt, Dorfkirche La Punt, Tirolerkirchlein an der Kantonsstrasse, La Punt Chamuesch

Madulain 17.00, Gottesdienst, Pfrn. Corinne Dittes, Kirche San Batrumieu

Zuoz 20.00, Gottesdienst, Pfrn. Corinne Dittes, Kirche San Luzzi, Mitwirkung des cor viril Guardaval

S-chanf 18.00, Gottesdienst, Pfrn. Corinne Dittes, Kirche Santa Maria, Mitwirkung einer Delegation der Musikgesellschaft S-chanf

Brail 13.30, Predgia refuormada, r, Magnus Schleich, San Tumesch, Silvester cun chant e musica

Zernez 18.00, Predgia refuormada, r, Jon Janett, San Bastian, Silvester cun chant e musica



Susch 19.30, Predgia refuormada, r, Seraina Guler, San Jon, Silvester cun chant e musica

Lavin 18.00, Predgia refuormada, r, Seraina Guler, San Görg, Silvester cun chant e musica

Guarda 17.00, Cult divin da Silvester, d/r, rav. Marianne Strub, Baselgia Guarda, cun accumpognamaint dal cor ad hoc

Ardez 21.30, Cult divin da Silvester, d/r, rav. Marianne Strub, Baselgia refuormada Ardez, cun accumpognamaint dal cor masdà

Ftan 20.00, Cult divin da Silvester, d/r, rav. Marianne Strub, Baselgia Ftan, cun accumpognamaint dal cor masdà

Scuol 10.00, Cult divin da Silvester, d/r, rav. Dagmar Bertram, Baselgia refuormada Scuol

Sent 19.00, Cult divin da Silvester, d/r, rav. Hans-Peter Mathes, Baselgia refuormada Sent

Vnä 19.00, Cult divin, r, Christoph Reutlinger, Baselgia refuormada Vnä, Silvester

Tschlin 21.00, Cult divin, r, Christoph Reutlinger, Baselgia San Plasch Tschlin, Silvester imbelli da la società da musica Tschlin

Martina 17.00, Cult divin, r, Christoph Reutlinger, Baselgia refuormada Martina, Silvester

Lü 22.00, Silvester, d/r, rav. Bettina Schönmann, baselgia, Elisabeth Hangartner suna l'orgel e Stephan Britt suna clarinetta.

Sta. Maria 20.00, Silvester, d/r, rav. Bettina Schönmann, baselgia, Elisabeth Hangartner suna l'orgel e Stephan Britt suna clarinetta.

Mittwoch, 1. Januar

St. Moritz 17.00, Kreis-Gottesdienst, Pfrn. Marie-Ursula Kind, Dorfkirche, mit Neujahsapéro

Samedan 16.30, Gottesdienst bun di bun an, Pfr. Didier Meyer und Pfr. Marijan Benkovic, Dorfkirche/Baselgia Plaz, ökumenisch

Bever 10.00, Gottesdienst, Pfr. Thomas Maurer, Kirche San Giachem, mit Frühstück

Sent 10.00, Cult divin da Büman, d/r, pred. laica Seraina Guler e rav. Hans Peter Mathes, Baselgia refuormada Sent

Katholische Kirche

Dienstag, 31. Dezember

Celerina/Schlarigna 17.30, Dankgottesdienst, d, Katholische St. Antoniuskirche

Celerina/Schlarigna 18.30, Segue Adorazione, i, Katholische St. Antoniuskirche

Pontresina 09.00, Eucharistiefeier, d, Kirche San Spiert

Mittwoch, 1. Januar

Sils 18.00, Eucharistiefeier, d, Sils Hauskapelle Hotel Waldhaus

St. Moritz 11.00, Eucharistiefeier, d, Kapelle Regina Pacis, St. Moritz Suvretta

St. Moritz 16.00, Santa Messa, i, Kirche St. Karl Borromäus, St. Moritz Bad

Celerina/Schlarigna 10.00, Santa Messa, i, Katholische St. Antoniuskirche

Celerina/Schlarigna 17.00, Santa Messa, i, Katholische St. Antoniuskirche

Pontresina 17.00, Eucharistiefeier, d, Kirche San Spiert

Samedan 10.30, Eucharistiefeier, d, Katholische Herz Jesu Kirche

Samedan 16.30, Ökumenische Andacht zu Neujahr, d, Katholische Herz Jesu Kirche

Zuoz 17.00, Eucharistiefeier, d, Katholische Kirche St. Chattrigna und Santa Barbara

Zernez 10.00, Eucharistiefeier, d, Pfr. Mathew, Kirche St. Antonius





FOLGEN SIE UNS!

Engadiner Post
POSTA LADINA

vertraut · verbunden · vor Ort

Engadiner Post

POSTA LADINA

engadinerpost.ch

Das Portal des Engadins.

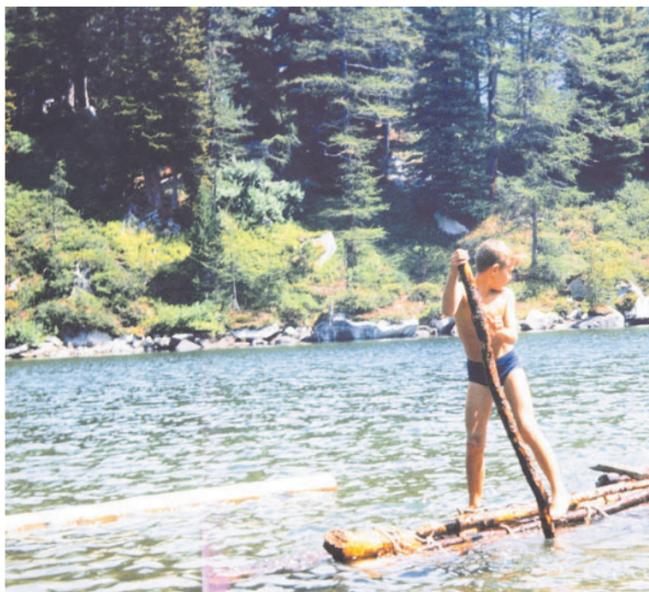


Der Albulapass-Horror und Wanderalbträume

Brechreiz bei Kurve neun und Wanderungen ohne Ende: In den Ferien ging es für Beat Kraushaar Jahr für Jahr über den Albulapass ins Unterland.

Die Sommerferien, die im Internat fast zwei Monate dauerten, waren für mich eine Zeit zwischen Albtraum und Paradies. Zum festen Bestandteil gehörten ein bis zwei Wochen Ferien im Unterland bei der Ur-Grossmutter in Rüşchlikon ZH. Was heute in einer rund dreistündigen Fahrt durch den Vereintunnel problemlos zu schaffen ist, war in den 50er-Jahren eine abenteuerliche Tagesreise.

Mein Grossvater besass einen Citroën Legère, ein Auto, wie es die Gangster in französischen Filmen früher fuhren. Am frühen Morgen ging es los. Am Steuer der Grossvater, einen krummen Hund paffend. Neben ihm die Grossmutter. Hinten meine Mutter, mein Bruder und ich. Die Fahrt führte von Zuoz nach La Punt, dort rechts ab auf den Albulapass – eine Strecke von 40 Kilometern bis nach Chur mit einer Passhöhe von 2312 Metern. So ungefähr nach der neunten Kurve, oder besser gesagt Spitzkehre, wurde uns Kinder dann regelmässig kotzübel. Die Autos rochen damals im Innern nach Benzin und die nach hinten wehenden Rauchschwaden des rauchenden Grossvaters sorgten dafür, das es einem den Magen kehrte. Ich wusste von früheren Fahrten, was jetzt kommt. Meine Mutter packte die mitgebrachten Plastiktüten aus und mein Grossvater sagte: «Jetzt wird nicht angehalten, in fünf Minuten müssen wir sowieso eine Pause einschalten, weil das Kühlwasser zu kochen beginnt.» Meistens kam dann vorher die Plastiktüte zum Zug.



Auch Wanderungen waren beliebt, hier am Läch da Bitabergh. Foto: z. VfG

In meiner Erinnerung schaffte es der Citroën nach dem Abkühlen dann bis zum Hospiz, wo eine weitere Kühlungs-pause eingelegt wurde. Runter nach Chur ging es dann flott voran. Aber nicht wie heute den Walensee entlang, sondern über den Kerenzerberg nach Näfels im Kanton Glarus. Dort, nach rund vier Stunden Fahrt, wurde dann gepicknickt und der Citroën, der fünfzehn Liter Benzin auf hundert Kilometer verbrauchte, neu aufgetankt. Die restlichen rund 60 Kilometer, eine Autobahn gab es damals noch nicht, dauerten nochmals rund zwei Stunden bis Rüşchlikon. Wobei uns Kindern noch der wiederkehrende Witz bevorstand.

Sobald wir die Ortschaft Au ZH erreichten, kniff uns die Mutter so fest, bis wir Au schrien, was von ihr und den Grosseltern jedes Mal mit lautem

Lachen quittiert wurde. Aber zwei Wochen Unterland waren für mich Bergländer eine tolle Abwechslung. Dazu gehörten die Schifffahrten auf dem Zürichsee, der Zirkus Knie, der Zoo und Tram fahren in der Grossstadt. Dann ging es wieder zurück über den Albulapass, und der Horror von der Hinfahrt wiederholte sich. Für die verbleibenden Ferien war Wandern angesagt. Wobei mein Vater unter Wandern mindestens drei- bis vierstündige Märsche verstand. Alles darunter galt als Spaziergang. Als Sechs- bis Zwölfjähriger habe ich gefühlt praktisch alle Hügel und Berge von St. Moritz bis Sent, die man ohne Seil bewältigen kann, erklommen. Zum Glück gab es damals noch keine Mountainbiker, die einem wie heute das Wandern zur Qual machen, sondern nur Velos mit

Drei-Gang-Schaltungen. Mit denen bist du nicht die Hügel hinaufgekommen. Im Winter ging es dann mit Felttouren im Berninagebiet und rund um Zuoz weiter.

Zum Berninagebiet kurz eine lustige Geschichte. In den 1920er-Jahren machten die Grosseltern meiner Frau eine Tour zum Bernina-Hospiz, wo sie sich verlobten. Weil der Mann Beer hiess, vereinbarten sie, sollten sie eine Tochter bekommen, diese Beer Nina zu nennen. Die Tochter gab es (die Mutter meiner Frau), aber sie wurde in England geboren und deswegen Elsbeth getauft. Schade, es wäre eine schöne Geschichte gewesen.

Aber es gab nicht nur Monsterwanderungen, sondern auch schöne Ausflüge. Mein Lieblingsort war der Läch da Bitabergh, den wir Kaulquappen-See nannten, weil es dort jede Menge dieser «Frühfrösche» gab. Im Rucksack des Vaters das damals übliche Schlangengift-Set. Allerdings sahen wir nie eine Kreuzotter. Und auch nicht wie heute jede Menge Wanderer. Am Seelein waren wir fast immer die einzigen. Eine spezielle Wanderung, die meine Jugend nachhaltig veränderte, machten wir dann von Schuls nach Ftan. Mein Vater wollte sich dort das hochalpine Tochterinstitut ansehen, das Pendant zum Lyceum Alpinum, das ein reines Knabeninternat war. Da meine Eltern immer auf der Suche nach neuen Geldquellen waren, der Lehrerlohn in Zuoz fiel eher mager aus, kamen sie auf die Idee, ein kleines Pensionat für Mädchen aus gutem Hause zu eröffnen, die dann als Externe ins Internat zur Schule gehen können. Es ging nicht lange und meine «grossen Schwestern» zogen bei uns ein. Was das alles mit einer platonischen Liebe und einer fatalen Entführung zu tun hat, lesen Sie das nächste Mal. Beat Kraushaar

Zeitreise in das Engadin der 1950 und 1960er Jahr

Ob man im Ober- oder Unterengadin geboren ist und aufwächst – das Tal hinterlässt Spuren in der Seele. In der 15-teiligen Serie, die «Engadiner Jahre, eine Zeitreise in das Tal, das den Himmel berührt», erinnert sich Autor Beat Kraushaar (74), wie er seine Kinder- und Jugendzeit dort erlebte. Kraushaar zog 1965 mit seinen Eltern ins Unterland. Er war unter anderem Leiter der Aidshilfe Schweiz und zu Platzspitz-Zeiten stellvertretender Drogenbeauftragter im Zürcher Sozialamt. In den 1990er-Jahren wechselte er in den Journalismus (Sonntags-Blick, später Schweiz am Sonntag). Mit seinen Enthüllungen über den Schweizer Geheimdienst gewann er im Jahr 2000 den Zürcher Journalistenpreis. Kraushaar lebt mit seiner Frau im Kanton Aargau, ist aber als Heimweh-Engadiner immer mal wieder auf Besuch in Zuoz.

- Prolog: Mein Grossvater der Engadiner Maler.
1. Geboren im Haus der Hitler-Sympathisantin
 2. Der weisse Tod
 3. Der Mythos über das Tal, das den Himmel berührt
 4. Warum ich kein Romanisch kann
 5. Als Gunter Sachs ein Zauberer und kein Playboy war
 6. Hexe, Warzenzauber und die Vorläufer der Klimakleber
 7. Der Albulapass-Horror und Wanderalbträume
 8. Meine grossen Schwestern
 9. Schmalidia Unterländer
 10. Warum Engadiner nicht schwimmen können
 11. Schellen-Ursli der Übermensch
 12. Ein Sex-Skandal, Krieg am Engadiner Himmel und warum blutet Jesus nicht?
 13. Beatlemania in St. Moritz und ein geplanter Leintuchklau
- Epilog: Eine Zeitreise in das Tal, das den Himmel berührt

Anzeige

Celerina

Jeden Mittwoch in Celerina. Meet you there! music@celerina.ch

01. Januar 2025 ab 16.00 Uhr

Tri per Dü

Volksmusik | Eiskonzert beim Center da Sport

Freier Eintritt
+41 81 830 00 11

Engadin. Diese Berge, diese Weite, dieses Licht.

WETTERLAGE

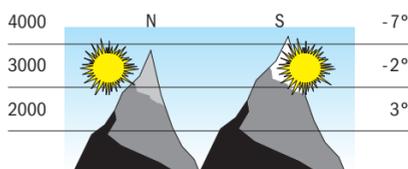
Vom Mittelmeerraum her bedeckt ein mächtiges Hochdruckgebiet weiterhin ganz Mitteleuropa. Atlantische Tiefdruckgebiete werden damit nach Nordeuropa abgedrängt. Diese Frontenstrasse wird erst im neuen Jahr langsam gegen Süden wandern und für einen Wetterwechsel im Alpenraum sorgen.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Das alte Jahr geht mit ruhigem Schönwetter zu Ende! Der Silvestertag, als auch die Silvesternacht bringen uns keine Wetteränderung. Der Himmel präsentiert sich ungetrübt, es ist weiterhin keine Wolke zu sehen. In den schattigen Tallagen hält sich unverändert die schwere Kaltluft, in den Hanglagen darüber stellen sich untertags wiederum deutliche Plusgrade ein. Zu Neujahr gibt es noch keine Wetteränderung. Erst zum Abend hin tauchen ein paar hohe Schleierwolken am Himmel auf. Am allgemeinen Temperaturniveau ändert sich ebenfalls noch wenig.

BERGWETTER

Der Westwind auf den Bergen ist vorerst nur mäßig stark. Die herangeführte Luft bleibt dabei vor allem im Gebirge sehr mild, die Frostgrenze liegt um 2500 m Seehöhe. In der trockenen Luftmasse beträgt die Fernsicht nach wie vor mehr als 100 km.



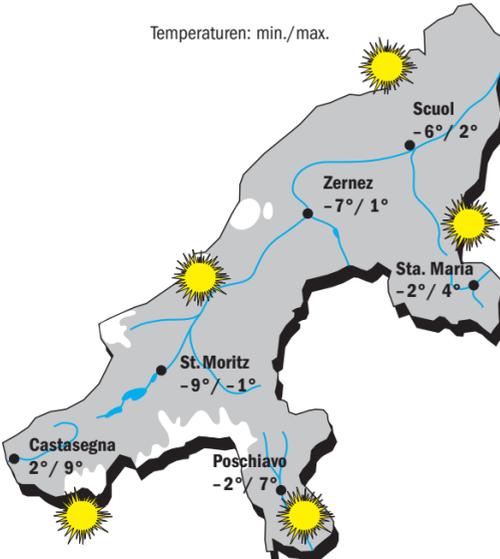
DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	-6°	Sta. Maria (1390 m)	2°
Corvatsch (3315 m)	-5°	Buffalora (1970 m)	-12°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	-13°	Vicosoprano (1067 m)	6°
Scuol (1286 m)	-4°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	-2°
Motta Naluns (2142 m)	0°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C -5 3	°C -4 3	°C 1 5

Temperaturen: min./max.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C -9 -1	°C -8 1	°C -3 1

Anzeige

BOBRUN

Buchen Sie Ihre Gästebobfahrt!

1722 METERS LONG TRACK
75 SECONDS OF ADRENALINE
SPEEDS OF UP TO 135 KM/H
4G CENTRIFUGAL FORCE